



**UNIVERSITY OF NAIROBI
FACULTY OF ARTS
DEPARTMENT OF LINGUISTICS AND LANGUAGES
GERMAN STUDIES**

THEMA

**DIE DARSTELLUNG DER AUSLÄNDERFEINDLICHKEIT IM
NACHRICHTEN MAGAZIN DER SPIEGEL NACH DER
WENDE (1990-1995):**

EINE LANDESKUNDLICHE ANALYSE

EIN PROJEKT ALS TEIL DES MASTERSTUDIUMS (MA-GERMAN STUDIES)

Vorgelegt von:

KOFFI DONATIEN ODA

C50/75905/2014

Unter der Betreuung von:

Dr. Shaban MAYANJA

Dr. James ORAO

Juli 2016

...An meine Mutter

VORWORT

An dieser Stelle möchte ich einigen Personen danken, ohne die diese Arbeit nicht möglich gewesen wäre.

Vor allem bin ich dem HERRN Gott sehr dankbar für seine Hilfe und Gnade bei der Arbeit. Ohne meine Familie wäre diese Arbeit so nicht möglich gewesen. Auch hierfür ein herzliches Dankeschön. Dankbar bin ich auch meinen Betreuern, Dr. Mayanja und Dr. Orao, für ihre konstruktive Kritik und Korrekturvorschläge. Herzlichen Dank an Prof. Dr. Uwe Koreik und Dr. Roger Fornoff für die Unterstützung dieser Arbeit durch Gespräche und das zur Verfügung stellen von Material während meines Forschungsaufenthalts in Deutschland. Mirjam, Olivier, Adnette, Tony und dem ganzen Hauskreis danke ich für das Korrekturlesen, Unterstützung, Gebete und Beistand. Ebenso gilt mein Dank den Korrespondenten von dem Nachrichten Magazin „DER SPIEGEL“ für die Spontanität, meine Mails zu beantworten.

Herzlich dankbar bin ich dem DAAD für die Stipendien, die mir ermöglichten an der University of Nairobi zu studieren und auch eine Forschung an der Universität Bielefeld durchzuführen.

Zuletzt möchte ich noch all denjenigen danken, die in der Zeit der Erstellung dieser Arbeit für mich da waren, insbesondere meinen Kolleginnen und Kollegen.

Nairobi, Juli 2016

Koffi Donatien Oda

INHALTSVERZEICHNIS

WIDMUNG	i
VORWORT	ii
INHALTSVERZEICHNIS	iii
VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN	vi
VERZEICHNIS DER TABELLE.....	vii
ABSTRACT.....	viii
THEORETISCHER TEIL.....	1
KAPITEL I: EINLEITUNG	1
1.1. Forschungsziele	3
1.2. Forschungsfragen	3
1.3. Begriffsklärung.....	4
1.4. Problemstellung.....	7
1.5. Arbeitseinschränkung	8
KAPITEL II: FORSCHUNGSSTAND.....	10
2.1 Untersuchungen zur Presseberichterstattung.....	10
2.2 Untersuchungen zur Fernsehberichterstattung.....	12
KAPITEL III: THEORETISCHER RAHMEN	16
3.1. Die Kritische Diskursanalyse (KDA)	16
3.2. Zur Wende in der Landeskunde: Ansätze von Uwe Koreik und Claus Altmayer	21
EMPIRISCHER TEIL:.....	24

KAPITEL IV: DATENERHEBUNG UND UNTERSUCHUNGSMETHODE	24
4.1 Auswahl des Nachrichtenmagazins „Der Spiegel“	24
4.1.1 Zum Untersuchungsgegenstand.....	24
4.1.2 Auswahl der Artikel	28
4.2 Methodologie.....	29
4.2.1 Qualitative Inhaltsanalyse	30
4.2.2 Das Codierbuch	35
4.2.3 Variablen	36
4.3 Kritische Diskursanalyse als Methode.....	41
4.4 Durchführung der Analyse.....	42
KAPITEL V: ERGEBNISSE	45
5.1 Ausschreitungen zwischen 1990 Und 1995.....	45
5.1.1 Hoyerswerda	45
5.1.1.1 Die Opfer von Hoyerswerda.....	46
5.1.1.2 Kennzeichen der Berichterstattung.....	47
5.1.2 Ausschreitungen in Rostock-Lichtenhagen.....	48
5.2 Formale Aspekte.....	49
5.2.1 Zahl der Artikel	49
5.2.2 Beachtungsgrad der Artikel.....	51
5.2.3 Platzierung.....	51
5.2.4 Umfang.....	51
5.2.5 Illustrationen.....	52
5.3 Inhaltliche Aspekte.....	52
5.3.1 Themen im Zeitverlauf.....	52
5.3.2 Wortwahl der Berichterstattung	54
5.4 Über die Migranten in den 90er Jahren	57
KAPITEL VI: INTERPRETATION DER ERGEBNISSE.....	60

KAPITEL VII: ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK.....	63
LITERATURVERZEICHNIS	64
ANHÄNGE	ix
Anhang 1: Codierbuch (I)	ix
Anhang 2: Codierbuch (II).....	xvii

VERZEICHNIS DER ABBILDUNGEN

Abbildung 1: Verkaufte Auflage des Nachrichtenmagazins Der Spiegel in den Jahren 1995 bis 2015.....	25
Abbildung 2: Regelmäßig genutzte Medien in Deutschland. Mehrfachnennungen	27
Abbildung 3: Auswahlverfahren und Stichprobenkonstruktion	29
Abbildung 4: Arbeitsschritte der Inhaltsanalyse (vgl. Mayring 2015).....	32
Abbildung 5: Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring.....	35
Abbildung 6: Verlaufsmodell der Codierung einer Analyseeinheit.....	43
Abbildung 7: Beispielartikel Der Spiegel 46/92	44
Abbildung 8: Der Spiegel 30.09.1991 S.41	46
Abbildung 9: Reihengfolge der Themen über die Zeit auf einer Skala von null bis 1.....	53
Abbildung 10: Reihengfolge Wortwahl	56
Abbildung 11: Reihengfolge Nationalität /Migrantengruppen	58

VERZEICHNIS DER TABELLE

Tabelle 1: Anzahl der Artikel im Zeitverlauf.....	50
--	----

ABSTRACT

In the 1990s, many Germans celebrated the reunification of Germany. It came to a sense of national pride and positive patriotism. The “Wende” (German term for the unification of Germany) strengthened the feeling of nationalism, but at the same time stirred up resentment against “the others”. The question the role the media (represented here by the news magazine “Der Spiegel”) played during that period is the focal point of my Master’s thesis. The use of relevant terms such as “xenophobia” in the magazine Spiegel was of particular interest in this thesis. The display of xenophobia in the news magazine Der Spiegel after the unification of Germany has been studied from the perspective of cultural studies. The key questions were: In what contexts does the term xenophobia arise? How and what forms of xenophobia were represented in the news magazine « Der Spiegel » in the period between 1990 and 1995? How were the attacks in Hoyerswerda and Rostock reported on? How can we address the problem of xenophobia in a German classroom without running the risk of falling into stereotypes? My analyses were based on the critical discourse analysis (CDA) and on the approaches of Claus Altmayer and Uwe Koreik. The reports and comments (print version and the online version) were considered in the thesis. The methodology used to attain the goals are content analysis and the critical discourse analysis.

THEORETISCHER TEIL

KAPITEL I: EINLEITUNG

Rassismus und rassistischer Gewalt hat es nicht nur während der Wende in Deutschland gegeben. Es gab eine Flaute seit dem Ende des 2. Weltkriegs. In den 90er Jahren tauchte dieses Phänomen erneut auf. Wie es damals in den Medien dargestellt wurde, will diese Arbeit versuchen zu analysieren. Vorfälle von Gewalt gegen Fremden sind keine Seltenheit und Rassendiskriminierung ist eine alltägliche Erscheinung in den Straßen, in Fabriken und in den Büros. Die Aktionen in Fällen von Diskriminierung können nicht in jedem einzelnen Fall sehr ernst scheinen, aber ihre kumulativen Effekte sind massiv und zeigen eine totale Xenophobie. In der Zeit nach der NS-Regierung wurde im Grundgesetz (GG) der neuen Bundesrepublik Deutschland ausdrücklich formuliert, alle Formen von Rassismus und Diskriminierung sind verboten, sei es auf nationaler Herkunft, Rasse, Sprache, Glauben, Religion oder politische Ideologie basiert¹. Fremdenfeindlichkeit negiert also alle Grundwerte, denen das Grundgesetz Deutschlands verpflichtet ist und auf die es sich verpflichtet.

Die sozio-politische Ursache des Rassismus und Antiimmigrant Gefühle können in der zunehmend „harten Politik“² gesehen werden. Beispielweise verschärfte Österreich seine Flüchtlingspolitik als Reaktion auf die Zunahme von Asylanträgen³.

Wieder stehen rechte Gewalttaten im Mittelpunkt des öffentlichen Interesses. Die mediale Aufmerksamkeit von Gewalten gegenüber Ausländern in Deutschland erreichte in den vergangenen Jahren einen neuen Höhepunkt. Der Mordversuch am 17. Oktober 2015 an der Kölner Oberbürgermeisterin Henriette Reker schockierte Deutschland. Sie wurde wegen ihrer Asylpolitik niedergestochen. Nach Angaben vom Kölner CDU-Vorsitzenden Bernd Petelkau, der Augenzeuge des Angriffs war, sei der Täter, der deutscher Herkunft sein soll, nach der Attacke ganz ruhig stehengeblieben und habe gesagt "Ich musste es tun. Ich schütze

¹ „Niemand darf wegen seines Geschlechts, seiner Abstammung, seiner Rasse, seiner Sprache, seiner Heimat und Herkunft, seines Glaubens, seiner religiösen und politischen Anschauungen benachteiligt oder bevorzugt werden“ (Artikel 3 Absatz 3 GG)

² Deutschland führt Grenzkontrollen im September 2015 wegen Einwanderer wieder ein. (Die Zeit Online Stand 13. Sept. 2015).

³ <http://derstandard.at/2000034463023/Regierung-setzt-schaerferes-Asylrecht-im-Eiltempo-durch> (Stand 8. April 2016)

euch alle⁴." Kein anderes Thema dominiert die Medien und die politische Debatte so sehr wie der Umgang der Nation mit seinen ausländischen Mitbürgern. Nun wird über das Gewaltpotential der Deutschen diskutiert, wie schon in den 90er Jahren.

Die Wende bzw. die Wiedervereinigung haben viele Deutschen mit Begeisterung und Nationalgefühlen gefeiert. Solche Gefühle tragen bestimmte Vorstellungen der gemeinsamen Kultur in sich. In dieser Zeit versuchten viele zu verstehen und zu definieren, was Deutschland ausmacht. Diese Zeit wurde von gesellschaftlichen und politischen Umbrüchen gekennzeichnet, die nach und nach zur Abschaffung der Deutschen Demokratischen Republik führten. Von innen war das deutsche Volk wie nie zuvor vereint. Die Tatsache, dass ein Volk sich als ein „Eins“ fühlt und denkt also die gleiche und eine Kultur zu haben, ist faszinierend und kann zur Ausschließung oder Abgrenzung von anderen Einwohnern führen. Die Wende ist also eine wichtige Epoche in der deutschen Geschichte und keiner könnte darüber besser berichten als die Menschen, die die Zeit miterlebt haben unter anderem die Journalisten. Für diese Arbeit ist die Rolle des Nachrichtenmagazins „*Der Spiegel*“ in der deutschen Wende von Bedeutung. Es erscheint wöchentlich und informiert seine Leserinnen über aktuelle Probleme in der Gesellschaft in einer Art von Berichten, die mit Kommentaren versehen sind. Des Weiteren hat der Spiegel eine „Spitzenstellung“⁵ unter aktuellen Wochenmagazinen, wird weltweit gelesen und ist online zugänglich⁶. Das ist sehr wichtig für Deutschlernende und Studierende, die sich mehr und mehr für Informationen über Deutschland interessieren. Es wird im heutigen Deutschland sehr häufig von Xenophobie gesprochen und dabei spielen die Medien eine wichtige Rolle. Sie vermitteln zum Beispiel stets über Pegida⁷, eine rechtspopulistische Organisation, die Demonstrationen gegen eine von ihr behauptete Islamisierung, die Einwanderungspolitik und die Asylpolitik vor allem in Deutschland, aber auch in Europa veranstaltet⁸.

Das Phänomen Fremdheit hat sich als wirksames Thema etabliert und ist daher häufig Gegenstand der Medien. Es vergeht kaum ein Tag, an dem in den Medien nicht über die Fremden im eigenen Land diskutiert wird. Denn „am Konflikt des Vertrauten mit dem

⁴ <http://www.welt.de/regionales/nrw/article147715508/Koelner-OB-Kandidatin-Reker-bei-Messerangriff-schwer-verletzt.html>

⁵ *Der Spiegel: Ein Leitmedium braucht eine Leitfigur*. In: *Der Tagesspiegel*, 17. November 2007. Vgl. Auch Siegfried Weischenberg, Maja Malik, Armin Scholl: Journalismus in Deutschland 2005 (PDF; 306 kB) in *media Perspektiven* 7/2006

⁶ Berichte vom Jahre 1947 sind im Internet abrufbar.

⁷ kurz für: Patriotische Europäer gegen die Islamisierung des Abendlandes.

⁸ Süddeutsche Zeitung: Studie zu Pegida-Demonstranten 15. Januar 2015

Fremden erst entzündet sich häufig unser Interesse am Zuschauen, nicht am unentwegt Gleichen und Harmonischen“ (Hicketier 1995, S. 21).

In der medialen Auseinandersetzung mit Fremdheit stehen Themen wie Kriminalität, Terrorismus oder Zwangsverheiratungen im Mittelpunkt. Insbesondere der „gefährliche Fremde“ hat in den Medien Konjunktur (vgl. Butterwegge 2006, S. 188). Vor allem im Zusammenhang mit dem Islam wird Fremdheit als Bedrohung konstruiert. Wie die Informations- und Kommunikationsmittel manche Facetten des Alltagslebens darstellen, hat Einfluss auf die Leserschaft. Diese Phänomene der Abgrenzung, die oben erwähnt wurde und die Art wie manche Aspekte der Gesellschaft in Nachrichten dargestellt werden, können zu Konflikten führen.

In diesem Sinne hat diese Arbeit das Ziel, sich mit der Darstellung der Ausländerfeindlichkeit im Magazin „*Der Spiegel*“ in den ersten Jahren nach der Wende (1990-1995) zu befassen.

1.1. Forschungsziele

Mit Hilfe ausgewählter Artikeln beziehend auf die Ereignisse in Hoyerswerda, Hünxe, Rostock, Mölln und in Solingen verfolgt diese Arbeit die folgenden Ziele:

- 1- Die Umstände zu untersuchen, unter denen der Begriff „Ausländerfeindlichkeit“ entstanden ist.
- 2- Die Formen der Xenophobie, die in den ersten Jahren nach der Wende vorherrschten zu analysieren
- 3- Herauszufinden, wie auf das Thema der Xenophobie nach der Wiedervereinigung im Daf-Unterricht eingegangen werden kann, ohne die Gefahr zu laufen Vorurteile zu reproduzieren.

1.2. Forschungsfragen

Die Leitfragen lauten:

- 1- In welchen Zusammenhängen entsteht der Begriff „Ausländerfeindlichkeit“ auf?
- 2- Wie und welche Formen von Ausländerfeindlichkeit stellen die Medien – vertreten durch „*Der Spiegel*“ – in der Zeit von 1990-1995 dar?
- 3- Wie wurde über die Anschläge in Hoyerswerda oder Rostock berichtet?

- 4- Wie kann auf die Problematik der Xenophobie im DaF-Unterricht eingegangen werden, ohne die Gefahr zu laufen, in Klischees zu geraten?

1.3. Begriffsklärung

Begriffe wie ‚Kultur‘, ‚Fremdheit‘ usw., die in dieser Arbeit verwendet werden, sind keine eindeutigen Begriffe. Sie unterliegen normalerweise verschiedenen Diskursen, die wiederum in unterschiedlichen Fächern bzw. Disziplinen angesiedelt sind. Hier wird diskutiert, was unter den Begriffen Kultur und Fremdheit zu verstehen ist und welche Aspekte (auch mediale Aspekte) bei deren Konstruktion maßgeblich sind. Weiter wird hier auch festgelegt, wie diese Begriffe in dieser Arbeit angewendet werden.

Kultur: Altmayer (1997) diskutiert ausführlich einen möglichen **Kulturbegriff** für das Fach Deutsch als Fremdsprache und geht für seinen Vorschlag einer Kulturdefinition vom Kulturbegriff des amerikanischen Ethnologen Clifford Geertz aus, der Kultur als „selbstgesponnene Bedeutungsgewebe“ ansieht, in die der Mensch verstrickt ist (Geertz 1987). Die Untersuchung von Kultur „ist daher keine experimentelle Wissenschaft, die nach Gesetzen sucht, sondern eine interpretierende, die nach Bedeutungen sucht“ (Geertz 1987, S. 9). Aus diesem Verständnis von Kultur als selbstgesponnenes Bedeutungsgewebe leitet Altmayer (2002) seinen Kulturbegriff ab:

Mit ‚Kultur‘ wären demnach vor allem diejenigen Bestände eines „lebensweltlichen“, d.h. von uns als ‚normal‘, ‚selbstverständlich‘ und allgemein bekannt angenommenen Wissens gemeint, das wir in unseren alltäglichen Lebensvollzügen immer schon verwenden, auf das wir aber in aller Regel erst dann reflektieren wenn es - aus welchem Grund auch immer - in Frage gestellt ist. Kultur, so könnte man mit der Forschungsrichtung der ‚kognitive anthropology‘ auch sagen, ist geteiltes Wissen. Kultur in diesem Verständnis ist demnach nicht auf einem direkten oder empirischen Weg, sondern allein über die Analyse von Texten bzw. kommunikativen Handlungen, d.h. genauer über die Rekonstruktion der von Texten präsupponierten Sinnbedingungen wissenschaftlicher Erforschung zugänglich. (vgl. Altmayer 2002)

In seinem Aufsatz „*Von der Landeskunde zur Kulturwissenschaft. Innovation oder Modetrend?*“ (2007) präzisiert Altmayer diesen Kulturbegriff wie folgt:

Wir deuten die gemeinsame Welt und Wirklichkeit und orientieren uns handelnd in dieser Wirklichkeit auf der Basis von Mustern, die wir im Verlauf unserer Sozialisation erlernt haben, die wir in der Regel in Diskursen als allgemein bekannt und selbstverständlich voraussetzen, die aber auch selbst jederzeit zum Gegenstand diskursiver und kontroverser Deutungsprozesse werden können. Soweit es sich bei diesen Mustern um überlieferte, im

kulturellen Gedächtnis einer Gruppe gespeicherte und abrufbare Muster von einer gewissen Stabilität handelt, spreche ich von 'kulturellen Deutungsmustern', und den Bestand an 'kulturellen Deutungsmustern', der einer Gruppe als gemeinsamer Wissensvorrat für die diskursive Wirklichkeitsdeutung zur Verfügung steht, nenne ich die 'Kultur' dieser Gruppe (vgl. Altmayer, 2007, S. 13).

Fremdheit: Das Thema „Fremdheit“ ist keine Erfindung der Neuzeit. Der Terminus fremd lässt sich zunächst etymologisch aus dem rekonstruierten germanischen Wort „fram“ ableiten, was weg von oder fern von bedeutet (Münkler/Ladewig 1998, S.12). Im wissenschaftlichen Diskurs wird es aus ganz unterschiedlichen Sichten beleuchtet. Aus sozialwissenschaftlicher Perspektive wird dieser Begriff sehr oft im Anblick auf Migranten thematisiert, die sich als Fremde in eine neue Gesellschaft einzupassen haben. Das Fremde ist hier also eine Konstruktionsleistung des Eigenen und stellt eine Projektfolie für eigene Entwürfe dar (vgl. Bunkow 1999, S. 37). Dem schließt sich Ulrich Herbert an und formuliert, dass „die Definition des Fremden als konstitutive Voraussetzung zur Bestimmung des Eigenen“ immer schon diene (Herbert 2005, S. 335).

Hahn konstatiert:

Fremdheit ist keine Eigenschaft, auch kein objektives Verhältnis zweier Personen oder Gruppen, sondern die Definition einer Beziehung. Wenn man so will, handelt es sich bei der Entscheidung, andere als Fremde einzustufen, stets um eine Zuschreibung, die oft auch hätte anders ausfallen können (Hahn 1994, S. 140).

Bewusst oder unbewusst bezeichnet einer den anderen als fremd.

Saalmann (2000, S.152) definiert Fremdheit als ein normatives Konstrukt auf der Ebene sozialer Beziehungen, genauso wie Scherr (1999, S. 57), der meint, „Fremdheit markiert Distanz und Differenz innerhalb sozialer Beziehungen“.

Dabei beruht das, was als fremd bezeichnet wird, auf subjektiven Zuschreibungen und ist kein objektives und unveränderliches Merkmal. Genau da spielen die Medien eine wichtige Rolle.

Medien produzieren „representations of the social world, images, descriptions, explanations and frames for understanding how the world is and why it works as it is said and shown to work“ (Hall 1981, S.11). Sie tragen also zur Reduktion von Ungewissheit durch die Selektionsleistung bei und schaffen auf diese Weise Orientierung in komplexen Gesellschaften (vgl. Kohring 2002, S. 99).

Fremd: Als fremd wird wahrgenommen, was „anders“ ist. Fremd ist auch, wer als fremd bezeichnet wird (vgl. Hahn 1994, S. 141). In modernen Gesellschaften vollzieht sich die öffentliche Kommunikation über „Fremde“ zu einem großen Teil in Form von medial vermittelter Kommunikation. Insbesondere Ausländer werden in der öffentlichen Wahrnehmung häufig mit Fremdheit assoziiert. Der Ausländer ist also der Fremde. Unter den rechtlichen Begriff des Ausländers fallen sehr heterogene Gruppen und Individuen. Zum Beispiel wird ein schweizerischer Gastprofessor im juristischen Sinn ebenso als Ausländer bezeichnet wie ein Asylbewerber aus Ghana. Für die vorliegende Arbeit wird dieser Begriff als Nomen betrachtet.

Ausländerfeindlichkeit: Sowohl im öffentlichen Sprachgebrauch als auch in wissenschaftlichen Publikationen wird dieser Terminus oder der, der Fremdenfeindlichkeit häufig verwendet. Doch es zeigt sich immer wieder, dass erstaunlich wenig Klarheit darüber besteht, was damit genau gemeint ist (vgl. Ganter/Esser 1999, S. 12). Dem Versuch einer Abgrenzung teilweise verwandter Phänomene folgend, steht nunmehr eine Präzisierung im Vordergrund. Das liegt nicht zuletzt daran, dass der Begriff Fremdenfeindlichkeit teilweise als Synonym für verwandte Begriffe, wie Rassismus, Ethnozentrismus, Rechtsextremismus oder Ausländerfeindlichkeit verwendet wird (vgl. Heß 1996, S. 17).

Ulrike Heß formuliert:

Fremdenfeindlichkeit soll die Ausgrenzung und Diskriminierung von Menschen und Menschengruppen genannt werden, die durch bestimmte Kriterien als fremd stigmatisiert sind. Diese Kriterien, die im allgemeinen Unterschiede des Aussehens, der Herkunft, der Sprache und sonstiger Verhaltensweisen umfassen, werden normalerweise kulturalistisch begründet. Fremdenfeindliche Diskriminierung kann sowohl durch Ausschluss von bestimmten Dienstleistungen oder Positionen erfolgen als auch durch verbale oder körperliche Aggression. Sie wird nicht notwendigerweise im Rahmen einer Theorie begründet (Heß 1996, S. 21f).

Demzufolge könnte behauptet werden, dass Ausländerfeindlichkeit Ausgrenzung, Diskriminierung und Gewalttaten gegenüber bestimmten Menschen auf der Basis ihrer Herkunft erfolgt.

Hans-Gerd Jaschke schreibt dazu:

Der Begriff Fremdenfeindlichkeit bezieht sich heute auf die latent ablehnende, aber auch die öffentlich demonstrierte aggressive Abwehr des

Fremden und eine Politik der Abschottung von Lebensräumen (Jaschke 2001, S. 62).

Corinna Kleinert:

Fremdenfeindlichkeit umfasst negative Einstellungen und Handlungsweisen, die sich gegen Gruppen von Menschen oder gegen Mitglieder dieser Gruppe richten, die als nicht zugehörig zur eigenen Gruppe angesehen werden. [...] Die zugrunde liegende Konstruktion von Zugehörigkeit und Nichtzugehörigkeit, von Eigenem und Fremden wird von den meisten Mitgliedern der eigenen Gruppe geteilt. Die Merkmale und Eigenschaften der Gruppen, anhand derer diese Konstruktion gebildet wird, sind zwar prinzipiell Kontingent, schließen jedoch an gängigen Selbstbeschreibungen der Gesellschaft an (Kleinert 2004, S. 91).

Alle drei Begriffsbestimmungen versuchen die Bedeutung von Feindlichkeit zu klären.

Heß (1996) benutzt dafür die Begriffe Ausgrenzung und Diskriminierung, während Jaschke von Ablehnung und aggressiver Abwehr und Kleinert (2004) von negativen Einstellungen und Handlungsweisen spricht. Die Frage nach der Zielgruppe dieser feindseligen Tendenzen bleibt bei Jaschke ungeklärt. Corinna Kleinert definiert die Zielgruppe Fremde durch das Merkmal der Nichtzugehörigkeit zur eigenen Gruppe. Sofern sind alle drei Definitionen wichtig für diese Arbeit, denn sie geben wieder, was ich in meinem Forschungsvorhaben als Zielsetzung habe.

1.4. Problemstellung

Das Verhältnis zwischen „Einheimischen“ und „Ausländern“ in Deutschland ist offenbar von zahlreichen teils offenen, teils verdeckten Spannungen und Konflikten geprägt (vgl. Ganter/Esser 1999, S.11). Spätestens seit einer Serie von Anschlägen gegen Ausländer und Asylbewerber in Hoyerswerda, Rostock, Mölln und Solingen steht die öffentliche Auseinandersetzung fremdenfeindlicher Tendenzen auf der Tagesordnung.

In dieser Arbeit wird untersucht, wie kulturbezogene Konflikte in einem Nachrichtenmagazin dargestellt werden und wo sie her kommen bzw. wie sie entstehen. In diesem Sinne vertritt Samuel Huntington die These, dass die Werte des Westens in anderen Kulturkreisen nicht als universelle Werte anerkannt würden. Ihm zufolge gäbe es Bruchlinienkonflikte, d.h. Konflikte zwischen Gemeinschaften, Staaten oder Gruppen, die unterschiedlichen Kulturkreisen angehören (Huntington, 1998). So betrachtet würde Fremdenfeindlichkeit aus der Begegnung

zweier Kulturkreise entstehen. Die Kreise bilden sich um verschiedene Aspekte wie die Religion, die Sprache oder auch Ideologien. Diese These trifft beispielweise bei zugezogenen Gruppen zu, die in dem - ihnen fremden - Land in sich geschlossen bleiben.

In den Jahren unmittelbar nach der Wiedervereinigung wurde eine Reihe von Rechtsgewalttaten gegenüber Ausländern in Deutschland festgestellt. Wie diese Ausschreitungen in den Medien dargestellt wurden, wurde bislang in der Landeskunde noch nicht erforscht.

Die Tatsache, dass beide Länder, Ost- und West Deutschland, wiedervereinigt wurden, führte bestimmt zu einem starken Bewusstsein der nationalen Einheit. Dies könnte vielleicht ein Grund sein, warum Ausländer in dieser Zeit verfolgt wurden.

So will diese Arbeit zunächst die Frage stellen, wer sind eigentlich diese Ausländer auf dem deutschen Boden? Ausschließend die Fragen: Wie wurden die Gewalttaten (Formen) in der Presse dargestellt? Diese Arbeit geht davon aus, dass die Berichterstattung zu dieser Zeit einer diskursiven Polizei unterliegt. Die Masterarbeit soll auf Medienartikeln nach der Wende (1990 – 1995) aus dem Nachrichtenmagazin „*Der Spiegel*“ stützen. Bevorzugt wird „*Der Spiegel online*“, da die Online Version überall im Internet zugänglich ist. Es geht nicht darum, die allgemeinen Fremdbilder in der Berichterstattung unter die Lupe zu nehmen (nur wenn nötig oder in Ausnahmefällen), sondern die Formen der Rechtsgewalten. Aber diese Phänomene des Fremdenhasses nur als landeskundliche Themen zu betrachten ist heutzutage nicht mehr genügend. Es empfiehlt sich eine auf konkrete Fakten basierende Arbeit. Ich sehe die Notwendigkeit, die Ausländerfeindlichkeit landeskundlich und kulturwissenschaftlich zu erforschen und zwar im Blick auf die Medien.

1.5. Arbeitseinschränkung

Zunächst wird auf die Grenze der Arbeit eingegangen. Weder aus zeitlichen noch finanziellen Mitteln wäre es mir möglich gewesen, eine Befragung zum Meinungsbild der Rezipienten des Magazins durchzuführen. Dadurch hätte ich nachweisen können, ob die Art und Weise, wie die Formen rechter Gewalt gegen Migranten in den Medien dargestellt werden, einen Einfluss auf die Meinungsbildung hat. Die Sekundäranalyse wurde zum Teil auf der Basis vorhandener Variablen durchgeführt. Es ist es daher nicht möglich, einige, aus landeskundlicher bzw. kulturwissenschaftlicher Sicht relevante Zusammenhänge, zu überprüfen. Im Sinne des Agenda-Setting-Ansatzes wäre es wünschenswert zu erforschen, ob

sich zeitversetzte Korrelationen zwischen der medialen Ausländerthematik und der Themenstruktur in den Köpfen der Rezipienten ergeben. Weiterführende Analysemöglichkeiten ergeben sich jedoch nicht nur im Hinblick auf die Medienprodukte. In dieser vorliegenden Arbeit geht es weder um eine systematische Darstellung von Rechtsgewalttaten gegen Ausländer in der ganzen Geschichte Deutschlands, noch um eine Historie der Wiedervereinigung, noch um die Xenophobie als soziologisches Phänomen. Es geht vielmehr um eine kritische Analyse von Berichten aus „*der Spiegel*“ über Fremdenhass und deren Darstellung in bestimmten Städten wie Mölln, Rostock, Solingen und Hoyerswerda in der Zeit zwischen 1990 und 1995. Denn allein in dieser Periode gab es extreme Rechtsgewalttaten, die die deutsche Politik und Gesellschaft sehr geprägt haben. Deswegen sind für mich diese Ereignisse repräsentativ. Ich werde mich also nicht mit Ausländerfeindlichkeit, nicht mit der Zeit vor der Wende und nicht mit den Jahren nach 1995 beschäftigen.

KAPITEL II: FORSCHUNGSSTAND

Besonders in den letzten 20 Jahren ist das wissenschaftliche Interesse am Thema „Migranten bzw. Fremdenbild in den Medien“ erheblich gestiegen. Mehr und mehr wird erkannt, welche wichtige Funktion Medien für die Akzeptanz bzw. die Wahrnehmung ethnischer Minderheiten haben.

Im Folgenden soll versucht werden einen internationalen Überblick der Forschungsaktivitäten⁹ zu geben.

2.1 Untersuchungen zur Presseberichterstattung

Bereits in den 30er Jahren in Amerika¹⁰ wurden die ersten Untersuchungen zur Darstellung von Minderheiten¹¹ in der Presse veröffentlicht. Seitdem ist die Anzahl der Studien eher kontinuierlich gestiegen. Nachfolgend sollen ausgewählte Projekte zum Thema *Presseberichterstattung über Migranten* vorgestellt werden. Es musste eine Auswahl getroffen werden, da es eine Vielzahl empirischer Untersuchungen zum Thema Ausländer in den Medien gibt.

Klaus Merten und Georg Ruhrmann¹² untersuchten die Berichterstattung über Ausländer in 18 Presseorganen im Auftrag der Ausländerbeauftragten der Bundesregierung. Diese Untersuchung wird in der Kommunikationswissenschaft auch als „Leitstudie“ bezeichnet (vgl. Geißler/Pöttker 2006: 28). Klaus Merten und Georg Ruhrmann untersuchten die Berichterstattung über Ausländer in 18 Presseorganen im Auftrag der Ausländerbeauftragten der Bundesregierung. Die Untersuchung wird deshalb ständig zitiert, da sie die gesamte Presselandschaft der damaligen BRD abdeckt und über ein großes Sample verfügt. Aus diesem Grund findet die Studie auch im Rahmen der vorliegenden Masterarbeit Beachtung.

⁹ Der Forschungsüberblick hat nicht den Anspruch auf Vollständigkeit. Publikationen zur Darstellung von Migranten in Medien sind mittlerweile zahlreich. Deshalb wird im Rahmen der vorliegenden Arbeit ein Querschnitt wiedergegeben

¹⁰ Zu den Pionierstudien in diesem Bereich zählt die Publikation von Simpson (1936). Darin wurde anhand einer Inhaltsanalyse der Presseberichterstattung das Bild der Afroamerikaner nachgezeichnet.

¹¹ Menschen afrikanischer, hispanischer, indianischer oder asiatischer Herkunft gelten in den USA als Minderheiten. Muslime werden auf Grund ihrer Religion ebenfalls zur Gruppe der Minderheit gezählt. Seit dem 11. September 2001 sind sie verstärkt Gegenstand der Medienforschung (vgl. Nacos/Torres-Reyna 2003).

¹² Klaus Merten/ Georg Ruhrmann (1986): *Das Bild der Ausländer in der deutschen Presse*. Stadt: Verlag. Diese Untersuchung wird in der Kommunikationswissenschaft auch als „Leitstudie“ bezeichnet (vgl. Geißler/Pöttker 2006: 28).

Grundsätzlich, so das Resultat der Untersuchung, ist die Berichterstattung über Ausländer vor allem durch den Nachrichtenfaktor Negativität gekennzeichnet¹³.

2.216 Artikel aus Tages- und Wochenzeitungen, der Boulevardpresse sowie Illustrierten wurden mittels einer quantitativen und qualitativen Inhaltsanalyse ausgewertet. Aufgrund der untersuchten Zeitungsberichte konnten Merten und Ruhrmann zeigen, Ausländern werden von der Presseberichterstattung zwischen „erwünschten“ und „weniger erwünschten“ differenziert. Zwei wesentliche Kriterien sind für die Darstellung und Bewertung der Ausländer entscheidend: Aufenthaltsabsicht und Kulturzugehörigkeit. Ausländische Arbeitnehmer und Asylbewerber, deren Aufenthaltsabsicht längerfristig angelegt ist, werden überwiegend negativ bewertet. Menschen nichtdeutscher Herkunft, die sich beispielsweise als Gäste, Künstler oder Sportler nur für kurze Zeit in Deutschland aufhalten, werden in der Regel positiv dargestellt.

Ausländer sind dann in der Bundesrepublik Deutschland willkommen, wenn sie eine Einladung vorweisen können und diese sich auf einen kurzen Auftritt beschränken. Ausländer aber, die länger bleiben wollen oder gar ungeladen kommen, werden ganz anders behandelt (Merten, 1987, S.71).

Merten und Ruhrmann konnten herausfinden, dass die Menschen, deren Kultur und Religion stark von der deutschen abweichen, eine eher nachteilige Bewertung erfahren als solche, deren Traditionen und Verhaltensweisen der deutschen mehr vertraut sind. Demzufolge werden Italiener, Spanier und Griechen in der Berichterstattung positiver dargestellt als Personen türkischer Herkunft (vgl. Merten 1986, S. 102 ff.).

Ma und Hildebrandt¹⁴ untersuchten im Zeitraum von 1970 bis 1990 die Darstellung von chinesischen Migranten in den kanadischen Tageszeitungen „The Toronto Star“ und „Vancouver Sun“. Veränderungen und Entwicklungstrends der Migrationsberichterstattung können festgestellt werden, weil es sich bei der Arbeit von Ma und Hildebrandt um Langzeitanalyse handelt¹⁵.

¹³ Es wurden 29 positive (28,7 Prozent) und 72 negative (71,3 Prozent) Aussagen codiert.

¹⁴ Ma, Jianming und Kai Hildebrandt (1993): *Canadian Press Coverage of the Ethnic Chinese Community*. Stadt: Verlag.

¹⁵ Ob und inwieweit derartige Veränderungen auch im Rahmen der vorliegenden empirischen Studie feststellbar sind, gilt es zu überprüfen

Alle Zeitungsberichte wurden in Betracht gezogen, die in den Jahren 1970, 1980 und 1990¹⁶ über Migranten chinesischer Herkunft veröffentlicht wurden. Durch den Vergleich der Anzahl der Meldungen mit der tatsächlichen Bevölkerungszahl stellten Ma und Hildebrandt fest, dass der Anstieg der Berichterstattung über chinesische Migranten mit dem Bevölkerungswachstum dieser Gruppe einhergeht.

Die stärkste Veränderung stellten Ma und Hildebrandt bezüglich der thematischen Kontexte fest. Die ursprünglich positive Tendenz in der Berichterstattung über Migranten chinesischer Herkunft ist insbesondere im Jahr 1990 einem negativ gefärbten Grundtenor gewichen.

Denn im Gegenteil zum Jahr 1970, in dem vor allem über kulturelle Themen (73 %) wie Kunst oder Lebensstil berichtet wurde, präsentierten die kanadischen Tageszeitungen chinesische Migranten 1980/1990 zunehmend in Bereichen wie Wirtschaft, Politik und Geschäftsleben. Das Thema Kriminalität erzielte den größten Anstieg (vgl. Ma/Hildebrandt 1993: 490).

Mit diesem Befund verbunden ist ebenso ein Wandel in der Wertungstendenz der Artikel.

Im Rahmen dieser Studie erarbeiteten die Autoren an konkreten Beispielen Vorschläge für Journalisten mit dem Ziel, Medienschaffende für dieses heikle Thema zu sensibilisieren. Diese Studie ist insbesondere hinsichtlich ihrer Befunde eher für die eine empirische Arbeit interessant.

2.2 Untersuchungen zur Fernsehberichterstattung

Im Folgenden werden Studien zur Darstellung von Migranten im Fernsehen vorgestellt.

Dabei handelt es sich um Untersuchungen, die sich ausschließlich auf den Informationssektor beziehen. Bei den Untersuchungen handelt es sich um Arbeiten aus Deutschland, Frankreich und Amerika, die zwischen 1987 und 2005 erschienen sind.

Kühne-Scholand¹⁷ untersuchte 1987 die Darstellung der Ausländer im deutschen Fernsehen.

Die Inhaltsanalyse basiert auf den Programmen der öffentlich-rechtlichen Fernsehsender ARD und ZDF. Aufgrund der gleichen Vorgehensweise bei der kontrollierten und systematischen

¹⁶ Während in den Untersuchungsjahren 1970 und 1980 jeweils jede zweite Ausgabe der Tageszeitungen untersucht wurde, gingen im Jahr 1990 Berichte über chinesische Migranten aller Publikationstage mit in das Sample ein. Um einen Vergleich der Anzahl der Meldungen zu ermöglichen, wurden die Beiträge gewichtet

¹⁷ Kühne-Scholand, Hildegard et al. (1987): *Die Darstellung der Ausländer im deutschen Fernsehen*. Stadt: Verlag.

Auswahl der Analyseeinheiten ist die Untersuchung von Kühne-Scholand vor allem aus methodischer Sicht für die vorliegende Arbeit interessant. Neben ausländerbezogenen Beiträgen wurden auch „alle beiläufigen, knappen Erwähnungen in anderen thematischen Zusammenhängen“ erfasst (Kühne- Scholand 1987: 80). Die Basis der Untersuchung bilden rund 460 Sendestunden. Die Autorin kommt in ihrer Untersuchung zu interessanten Ergebnissen. Zunächst ist die Darstellung von den Ausländern in der Fernsehberichterstattung stark ereignisbezogen und problemorientiert. Ausländer finden fast ausschließlich in der aktuellen Berichterstattung Erwähnung. Desweiteren kommen ethnische Minderheiten kaum als Gestalter von Beiträgen oder als Urheber von Informationen vor. Vielmehr wird „über“ sie berichtet, ohne sie selbst zu Wort kommen zu lassen. Insbesondere Sendungen über Ausländer zum Thema Asyl werden in einer Semantik der Bedrohung dargestellt.

Im Zeitraum vom 16.-30. Oktober 1991 führten Alec G. Hargreaves und Antonio Perotti¹⁸

eine Inhaltsanalyse zur Darstellung ethnischer Minderheiten im französischen Fernsehen durch. Gegenstand der Untersuchung waren sechs terrestrisch ausgestrahlte Fernsehsender (TF1, A2, FR3, Canal Plus, La Cinq sowie M6) und deren Sendungen, die zwischen 17 Uhr und Mitternacht ausgestrahlt wurden (vgl. Hargreaves/Perotti 1993: 251).

Neben klassischen Nachrichten wurden Unterhaltungs- und Sportsendungen sowie Spielfilme und Werbung analysiert. Hargreaves und Perotti bilanzieren, dass ethnische Minderheiten in Nachrichten am stärksten präsentiert werden und das vor allem in einem negativen Zusammenhang. Bei der Thematisierung von Arbeitslosigkeit oder bei Problemen von Jugendlichen aus benachteiligten Stadtteilen werden Migranten häufig gezeigt (vgl. Hargreaves/Perotti 1993: 252). Hargreaves und Perotti stellen fest, dass Migranten in den Beiträgen nur selten die Möglichkeit gegeben wurde, ihren „own point of view in their own words“ darzustellen (vgl. ebd. 1993: 254).

Hinsichtlich der Darstellung ethnischer Minderheiten in anderen Fernsehformaten zeigt

sich ein ähnliches Bild. Hargreaves und Perotti resümieren: „[...] ethnic minorities are simply not represented as part of everyday life on French television“ (vgl. Hargreaves/Perotti 1993: 257). Wenn über Migranten berichtet wird, dann im Zusammenhang mit Problemen oder in stereotypen Rollen als Profisportler oder als Sänger/Tänzer in Pop-Videos.

¹⁸ Hargreaves, Alec G. / Perotti Antonio (1993): *The Representation on French Television of Immigrants and Ethnic Minorities of Third World Origin*. Stadt: Verlag

Kritisch anzumerken ist, dass Hargreaves und Perotti in ihrem Aufsatz keinerlei Informationen über einzelne Variablen ihrer Inhaltsanalyse geben. Es fehlen zudem Tabellen bzw. Abbildungen, aus denen sich konkrete Angaben über Häufigkeitsverteilungen etc. ablesen lassen.

Eine Inhaltsanalyse von Nachrichten im Lokalfernsehen führten auch Paula M. Poindexter¹⁹ und Kollegen von der University of Texas durch. Das Codierbuch der Untersuchung beinhaltete mehrere Variable unterschiedlicher Ausprägung. Auf der Themenebene konnte zwischen 36 Kategorien ausgewählt werden (z.B. Kriminalität, Bildung, Politik, etc.). Darüber hinaus wurden alle Akteure der einzelnen Sendungen nach ihrer Rassenzugehörigkeit und ihrer Rolle codiert.

Poindexter und Mitarbeiter ziehen eine merkwürdige Bilanz. In rund 73 Prozent der untersuchten Beiträge kommentieren weiße Reporter das Geschehen. Afroamerikaner oder Latinos werden mit 16% bzw. 3% in ihrer Rolle als Reporter unterrepräsentiert (vgl. Poindexter 2003: 531). Das Thema Kriminalität dominiert die Berichterstattung im Lokalfernsehen (22 %), gefolgt von Berichten über Unfälle oder Explosionen (12%) und politischen Meldungen (8 %). Berichte über Kriminalität waren vor allem „Black-focused stories“. In rund 69 Prozent der Beiträge wurden Afroamerikaner in der Rolle des Straftäters präsentiert. „Non-Whites“ sind in den untersuchten Nachrichten meist passive Objekte der Berichterstattung. Sie werden selten interviewt, und wenn, dann erst an zweiter oder dritter Stelle.

Poindexter und Kollegen schlussfolgern, dass „local television news continues to report from mostly White perspective and fails to report on the activities and concerns of African Americans, Latinos, Asian Americans, and Native Americans“ (Poindexter 2003: 534).

Die Untersuchung von Poindexter und Kollegen ist vor allem wegen des umfassenden Kategorienschemas für die eigene empirische Arbeit relevant. Die als Längsschnittuntersuchung angelegte Studie liefert zudem interessante Ergebnisse hinsichtlich der Veränderungen der medialen Präsentation von Migranten im Zeitverlauf und wird deshalb im Rahmen des Forschungsstandes vorgestellt.

Es gab auch schon wissenschaftliche Arbeiten bzw. Studien über die Darstellung Afrikaner in den deutschen Medien. Die meisten Arbeiten beschäftigen sich aber mit dem „Afrikabild“ in

¹⁹ Poindexter, Paula M., et. al. (2003): *Race and Ethnicity in Local Television News: Framing, Story Assignments and Source Selections*. Stadt: Verlag.

den Medien und nicht unbedingt mit dem Thema Xenophobie. James Orao²⁰ hat z.B. das kenianische Bild in den deutschen Medien analysiert.

Das Bild der Migranten, das die Medien zeichnen, ist gekennzeichnet von einer eher negativen Berichterstattung, sei es durch dramatisierende Darstellung fremdenfeindlicher Übergriffe oder die Nennung ausländischer Straftäter. Migranten werden häufig bewusst im Zusammenhang mit Kriminalität erwähnt: „Crime dominates other news because emphasis on vivid pictures and emotional personal accounts is believed to attract viewers“(Gilliam/Iyengar 2000: 572).

Des Weiteren setzen Medien das Auffällige, insbesondere das Negative in Szene. Der Trend zum Negativismus ist in besonderem Maße Gegenstand der Ausländerberichterstattung (vgl. Müller 2005: 100). Fujioka konstatiert: „Negative minority images have been prevalent in the mainstream media“(Fujioka 2005: 451).

Hier lässt sich erkennen, der für Medienhäuser privilegierte Bericht ist der, der die Minderheiten negativ porträtiert.

²⁰ James Orao (2004): Das Kenianische Bild in der deutschen Presse: Eine Inhaltsanalyse der überregionalen deutschen Zeitungen (Unveröffentlicht)

KAPITEL III: THEORETISCHER RAHMEN

Ein landeskundliches Thema theoriebasiert zu bearbeiten erweist sich als schwieriges Unterfangen. Denn hier muss erwähnt werden, dass was empirische Studien im Bereich der Landeskunde als Kulturwissenschaft angeht, ist es bisher ein Desiderat. Desweiteren besteht keine konkret elaborierte bzw. geeignete Theorie. Die Feststellung, die beim Lernen einer Sprache gemacht werden kann ist, dass Sprache mehr als Sprache ist.

Die Landeskunde ist eine facettenreiche Disziplin und sollte nicht mehr willkürlich gesetzte Lehrwerkinhalte sein. In diesem Sinne gibt es seit ein paar Jahren Versuche landeskundliche Themen wissenschaftlich zu bearbeiten. Die existierenden Theorien ähneln denen der Interkulturellen Literaturwissenschaft, der Sozialwissenschaft, der Rechtswissenschaft und der Geschichtswissenschaft. Meine Masterarbeit fußt auf der »Kritischen Diskursanalyse« (KDA) und den Ansätzen²¹ von Claus Altmayer und Uwe Koreik. Diese weiten den traditionellen *Landeskundebegriff kulturwissenschaftlich*²² aus.

3.1. Die Kritische Diskursanalyse (KDA)

Wie schon erwähnt hält sich diese Studie an die analytischen Paradigmen der Kritischen Diskursanalyse (KDA) bzw. von Siegfried Jäger propagiert. Die Kritische Diskursanalyse ist ein Theorie- und Methodenkonzept, das, wie der Name bereits anzeigt, für sich in Anspruch nimmt, für genuin kritisches Forschen zu stehen. Jäger hat die Arbeit von Michel Foucault erweitert, indem er konkrete Vorgehensweise bei Anwendung dieser Methode vorschlägt. Die methodischen Aspekte dieses Ansatzes werden aber im nächsten Kapitel dargestellt. Hier wird erstmals versucht zu erklären, was diese Theorie besonders macht.

KDA hat seine Wurzeln in kritischer Linguistik, die ein Zweig der Diskursanalyse ist. Durch Untersuchung einer sozialen Wirklichkeit, die als vornehmlich diskursiv oder textlich gestaltet begriffen wird, will die Kritische Diskursanalyse dazu beitragen, Machtstrukturen offen zu legen, soziale Exklusionsprozesse zu skandalisieren und herauszufinden wie und warum bestimmte Diskurse produziert werden. Obwohl es sich um eine relativ junge Disziplin handelt, können die Wurzeln der KDA sogar bis zu Karl Marx zurückverfolgt

²¹ Empirische Forschung zum landeskundlich-kulturbezogenen Lernen in Deutsch als Fremdsprache. Einführung in den Themenschwerpunkt Claus Altmayer & Uwe Koreik. *Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht* 15: 2, 1-6. Abrufbar unter <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-15-2/beitrag/AltmayerKoreik.pdf>.

²² Altmayer, Claus (2007): Von der Landeskunde zur Kulturwissenschaft. Innovation oder Modetrend? – In: Germanistische Mitteilungen 65/2007. – Online am 03.11.2008: http://www.bgdv.be/gm65/GM65_altmayer.pdf

werden, deren Ideen über die soziale Theorie und Organisation einen enormen Einfluss auf neuzeitliche soziale Denker haben. Zum Beispiel ziehen Gramsci (1971) und Althusser (1971) die Aufmerksamkeit auf die Relevanz einer Ideologie für moderne Gesellschaften, um ihre sozialen Strukturen und Beziehungen zu verstärken. Habermas (1984) konzentriert sich auf die *'colonization of the "life-world" by the "system" of the economy and the state'*. Diese Ansichten über die soziale Theorie konvergieren nach der Rolle eines abstrakten Systems der gesellschaftspolitischen Ideologie in der Konstruktion und Reproduktion der heutigen Gesellschaft. Als eine herausragende Manifestation dieser sozial konstitutiven Ideologie, wird die Sprache das wichtigste Instrument, wodurch die Ideologie übertragen, in Kraft gesetzt und reproduziert wird (Foucault 1972). Indem die sprachlichen Strukturen und Diskursstrategien im Lichte ihrer interaktionalen und breiteren sozialen Kontext analysiert werden, können die Ideologien entsperrt werden und die sozialen Bedeutungen im Diskurs zum Ausdruck gebracht.

Die sozialen Theorien von Foucault und andere beeinflussen wiederum, wenn auch in unterschiedlichem Maße, die Arbeiten von Linguisten wie Van Dijk, Fairclough und der Duisburger Diskursforscher Siegfried Jäger²³, die eine gemeinsame Vision des zentralen Anteils der Sprache als Mittel der sozialen Konstruktion haben.

Alle diese Wissenschaftler arbeiten zwar unabhängig voneinander, sind aber durch diese gemeinsame Vision vereint und konzentrieren sich auf verschiedene Untersuchungsstudien mit dem Ziel, die Art der sozio-politischen oder sozio-kulturellen Ideologien zu demaskieren und transparent zu machen, die im Laufe der Zeit im Diskurs verankert und eingebürgert worden sind.

Eine kritische Auseinandersetzung mit der Diskursanalyse konzentriert sich in der Regel auf Daten wie Berichterstattungen, politische Interviews, Beratungen und Vorstellungsgespräche, die die ungleichen Begegnungen beschreiben oder die manipulativen Strategien verkörpern, die für die meisten Menschen neutral oder natürlich erscheinen. Eine der frühesten Arbeiten, die für einen kritischen Ansatz zum Verständnis des Rassismus in den Medien plädiert, ist die Arbeit von Hartmann und Ehemann (1974), deren Studie auf Rassismus gegen Schwarze in Großbritannien zeigt, dass

²³ In seinem Band *zur Methodik der Diskursanalyse in den Sozialwissenschaften* schließt JÄGER dabei direkt an Michel FOUCAULT, an die Arbeiten von Jürgen LINK und an die interdisziplinäre Diskussion in der Kulturrevolution an

Prejudice cannot be regarded simply as a matter of misinformation or wrongheadedness [...] This is because racial prejudice serves a function, among other things, of maintaining whites in an advantageous position relative to blacks. Prejudiced attitudes cannot be changed significantly, independently of the structural relationships to which they relate. (Hartmann and Husband, 1974, S. 41)

So sehen wir oft in der KDA eine Notwendigkeit, den sozialen Kontext zu erweitern, die sozialpolitischen Rahmenbedingungen zu umarmen, die den Diskurs gestalten. Durch Analysen werden also Machtstrukturen enthüllt, die durch den Diskurs konstruiert sind. Indem sie sich für brisante Themen interessiert, fokussiert kritische Diskursanalyse insgesamt stärker auf den gesamtgesellschaftlichen Diskurs: Durch die Analyse besonders weitreichend wirkender, in den Massenmedien zutage tretender Diskurse.

Interessant für diese Arbeit ist die Haltung Siegfried Jägers. Zunächst wird einmal auf eine Erläuterung des Begriffs der KDA selbst eingegangen.

Das Wort kritisch ist ein zentrales theoretisches Konzept in KDA, das hier einige Bedeutungen trägt. Das Wort signalisiert die Notwendigkeit für die Analytisten, die ideologischen Grundlagen des Diskurses so aufzuschlüsseln, die sich im Laufe der Zeit so eingebürgert haben, dass wir beginnen, sie als gemeinsame, akzeptable und natürliche Eigenschaften des Diskurses zu behandeln. Anders gesagt kann aus einer Ideologie oder einem Wort eine gemeinsame Überzeugung oder sogar einen gesunden Menschenverstand werden. Kritisches Verhalten würde uns dann ermöglichen, solche Einbürgerungen zu demaskieren und soziale Bestimmungen und Auswirkungen des Diskurses zu erläutern, die grundsätzlich für die Teilnehmer undurchsichtig sind (Fairclough 1985, S. 739)

Das Wort "kritisch" in KDA signalisiert auch eine Abkehr von den beschreibenden Zielen der Diskursanalytiker (Sinclair und Coulthard, 1975; Stubbs, 1983), die für ihre methodischen Ansätze zur Analyse der alltäglichen Rede lobenswert sind, aber deren Verfahren unter einer inhärenten Schwäche der Erklärungskraft leiden. Mit anderen Worten, wird die Aufmerksamkeit auf die Beschreibung und Detaillierung struktureller Erkenntnisse gelenkt, was auf Kosten der Interpretation und Erklärung geschieht. Also liegt das Interesse nur in der Frage, wie und warum solche Erkenntnisse produziert werden. KDA distanziert sich von dieser oberflächlichen Aufmerksamkeit und fordert eine Anerkennung der zentralen Rolle, die tiefe und größere soziale Kräfte gespielt haben, die mit dem Diskurs in einer dialektischen

Beziehung bestehen: Diskurs prägt die Gesellschaft und wird gleichzeitig von der Gesellschaft geprägt. Aus der Perspektive kritischer Diskursanalyse gibt es keine objektive, immer und überall gültige Wahrheit. Wahrheit und das mit ihr verbundene Wissen sind historisch und regional variable Sachverhalte, die aus diskursiven Praktiken hervorgehen. Bereits durch die Beschreibung ihrer Hervorbringung und spezifischen Form würden damit gesellschaftliche Wahrheiten weiterführend kritisierbar.

Die knappste Definition der Begriffs Diskurs bei Link lautet: Diskurs ist „eine institutionell verfestigte Redeweise, insofern eine solche Redeweise schon Handeln bestimmt und verfestigt und also auch schon Macht ausübt.“ (Link 1983, S. 60).

Diese Definition von Diskurs kann weiter veranschaulicht werden, wenn man Diskurs „als Fluss von Wissen bzw. sozialen Wissensvorräten durch die Zeit“ begreift (vgl. Jäger 1993 und 1999), der individuelles und kollektives Handeln und Gestalten bestimmt, wodurch er Macht ausübt. Insofern kann man Diskurse auch als Materialität *sui generis* verstehen. Damit ist zugleich gesagt, dass Diskurse nicht als Ausdruck gesellschaftlicher Praxis von Interesse sind, sondern weil sie bestimmten Zwecken dienen: Machtwirkungen auszuüben. Dies tun sie, weil sie institutionalisiert und geregelt sind, weil sie an Handlungen angekoppelt sind.

Die (herrschenden) Diskurse können kritisiert und problematisiert werden; dies geschieht, indem man sie analysiert, ihre Widersprüche und ihr Verschweigen bzw. die Grenzen der durch sie abgesteckten Sag- und Machbarkeitsfelder aufzeigt, die Mittel deutlich werden lässt, durch die die Akzeptanz nur zeitweilig gültiger Wahrheiten herbeigeführt werden soll von angeblichen Wahrheiten also, die als rational, vernünftig oder gar als über allen Zweifel erhaben dargestellt werden.

Kritische Diskursanalyse *sensu* Jäger dient also dazu, diese Prozesse und Ergebnisse von ihrer vermeintlichen Selbstverständlichkeit zu entkleiden. Ihm folgend bildet die Ablehnung objektiver Wahrheit einen der zentralen Standpunkte der kritischen Diskursanalyse. Da sich der Wirklichkeit keine natürlichen, immer gültigen Wahrheiten entnehmen ließ, sei der Mensch stets gezwungen, durch Deutung zu historischen und örtlich gültigen, d.h. akzeptierten Wahrheiten zu gelangen. Jäger sieht diese als variabel, von großer Relevanz und daher als stets umkämpft (Jäger 2012, S.10). Für Jäger (2010) ist die Reflexion der eigenen Position und Verstricktheit daher unerlässlich für jede wissenschaftliche Tätigkeit und speziell die Durchführung kritischer Diskursanalyse. Als ein Kampfplatz der Deutung und

Hervorbringung von Wirklichkeit sowie als Materialität wird Diskurs von Foucault *sui generis* identifiziert. Insofern dieses aus dem Ringen um diskursive Deutungshoheit hervorgeht, tritt es immer in Verbindung mit Macht in Form von Macht-Wissens-Komplexen auf (Michel Foucault (1973). Jäger setzt hier die Diskursanalyse an, indem sie „zeigt mit welchen Mitteln und für welche Wahrheiten in einer Bevölkerung Akzeptanz geschaffen wird, was als normal und nicht normal zu gelten habe, was als sagbar (und machbar) gilt und was nicht“ (Jäger 2012, S.161). Zudem werde keine Form von Wissen aus der diskursiven Hervorbringung ausgenommen, insbesondere wissenschaftliches Wissen nicht. Auch WissenschaftlerInnen seien permanent in Diskurse verstrickt, die ihr Wissen und ihre Praxen prägten (Jäger 2012, S.144). Wissenschaft ist für Jäger daher immer politisch. Gerade Forschende seien in offene und explizite Deutungskämpfe verwickelt und von Spezialdiskursen ihres Faches wie auch dem gesamtgesellschaftlichen Interdiskurs beeinflusst. In diesem Sinne ist nach Jäger die reine Deskription eines Sachverhaltes unmöglich, da auch hierbei stets gedeutet werde und Entscheidungen für oder gegen eine spezifische Interpretation zu treffen seien (Jäger 2012, S.10).

Die kritische Diskursanalyse versteht sich daher selbstverständlich als politisch und an der Verbesserung menschlicher Verhältnisse und Förderung demokratischer Einsichten orientiert (Jäger 2012, S.152). Siegfried Jäger beschreibt bereits die Anfänge der Entwicklung dieses Ansatzes in den 1980er Jahren als klar politisch motiviert (Diaz-Bone 2006, S68).

Der Wissenschaftler muss hier noch in der Lage sein, Strategien zu finden, um alle Aspekte des Sagbaren zu identifizieren. Das Auftreten solcher Strategien verweist auf Aussagen, die zu einem bestimmten Zeitpunkt in einer bestimmten Gesellschaft noch nicht oder nicht mehr sagbar sind, da es besonderer "Tricks" bedarf, wenn man sie doch äußern will, ohne negativ sanktioniert zu werden. Das Sagbarkeitsfeld kann durch direkte Verbote und Einschränkungen, Anspielungen, Implikate, explizite Tabuisierungen aber auch durch Konventionen, Verniedlichungen, Bewusstseinsregulierungen etc. eingeengt oder auch zu überschreiten versucht werden. Der Diskurs als ganzer ist die regulierende Instanz; er formiert Bewusstsein. Insofern Diskurs als Fluss von Wissen bzw. sozialen Wissensvorräten durch die Zeit funktioniert, schafft er die Vorgaben für die Subjektbildung und die Strukturierung und Gestaltung von Gesellschaften.

Da es in dieser Arbeit versucht wird, auf die Fragen der Xenophobie in den Medien einzugehen, ist es wichtig eine kritische Haltung gegenüber der Diskursanalyse selbst anzunehmen. Der Aufweis der Begrenzung oder „Entgrenzung“ des Sagbaren stellt demnach einen weiteren kritischen Aspekt von Diskursanalyse dar. Der kritische Wissenschaftler muss sich darüber klar sein, dass er mit seiner Kritik nicht außerhalb der Diskurse steht, da er sonst sein Konzept der Diskursanalyse selbst in Frage stellt. Dabei sind die Ansätze von Siegfried Jäger für diese Forschung von weitem geeignet. KDA ist multidisziplinärer und fokussiert auf die Fragen der Vorurteile, Macht, Dominanz und Hegemonie und auf die diskursiven Prozesse sowie ihrer Verabschiedung, ihres Verschweigens, ihrer Legitimation und Reproduktion in vielen Bereichen des Alltagslebens, insbesondere in der Zeitungsberichterstattung. Der Wissenschaftler kann – neben anderen kritischen Aspekte, die Diskursanalyse bereits als solche enthält – sich auf Werte und Normen, Gesetze und Rechte berufen; er darf dabei aber niemals vergessen, dass auch diese diskursiv-historisch gegründet sind und dass sich seine eventuelle Parteinahme nicht auf Wahrheit berufen kann, sondern eine Position darstellt, die ebenfalls Resultat eines diskursiven Prozesses ist. Mit dieser Position kann er sich in die diskursiven Kämpfe hineinbegeben und seine Position verteidigen oder auch modifizieren. Für die Landeskunde ist dies von großem Interesse. Besonders weil es gerade die Frage ist, landeskundliche Themen (Kultur)wissenschaftlich zu bearbeiten.

3.2. Zur Wende in der Landeskunde: Ansätze von Uwe Koreik und Claus Altmayer

Was ist Landeskunde? Welche Vorstellung von Landeskunde ist im Rahmen meines Themas angemessen? Dabei kreisten die Überlegungen und Diskussionen um eine Reihe von Fragen, die von der theoretischen Grundlegung der kulturwissenschaftlichen Landeskunde über Fragen zu ihrer Gegenstandskonstitution bis zu Fragen der praktischen Vermittlung und Formulierung von Studienprogrammen reichten. Claus Altmayer und Uwe Koreik plädieren seit ein paar Jahren für eine theoriebasierte Landeskunde. Die Beiden versuchen ein Modell einer kulturwissenschaftlich inspirierten Landeskunde zu entwerfen. Auf die Frage, wie heute das landeskundliche Lernen und Lehren ausgestaltet werden kann, scheint mir der Landeskundebegriff von Claus Altmayer (1997, 2002, 2004, 2008) der passendere zu sein. Altmayer definiert Landeskunde als eine Kulturwissenschaft, die es nicht mit Zahlen und Fakten zu tun hat, sondern bei Lernenden eine tiefergehende Verstehens- und Verständigungskompetenz für deutschsprachige Texte und Diskurse entwickeln soll, so dass sie diese angemessen verstehen und angemessen zu ihnen Stellung nehmen können (vgl. Altmayer 2007, S.

10). Landeskunde so verstanden soll kulturelles Lernen anregen und begleiten mit dem Ziel, Fremdes zu verstehen. Diesem Ansatz nach soll die landeskundliche Forschung und Lehre nach einer Klärung und Analyse derjenigen Diskurse streben, in denen sich das kulturelle Selbstverständnis einer Gesellschaft artikuliert: Sie soll Fragen in ihren Mittelpunkt stellen, die um Formen dieses Selbstverständnisses kreisen: Welches sind die kulturellen Raster und Deutungsmuster, die ein kollektives Bewusstsein prägen, was bedeutet dies für die an solchen Selbstverständigungsdiskursen beteiligten Individuen, wie muss das Verhältnis des individuellen Selbstverständnisses von Personen und des kollektiven Selbstverständnisses von Gesellschaften gedacht werden? Altmayer nach (2007) spielen diese kulturellen Deutungsmuster in der Kommunikation eine wichtige Rolle und werden in der Regel als bekannt vorausgesetzt, ohne es immer zu sein. So sind sie eine mögliche Quelle für Nichtverstehen oder Falschverstehen und eine Grundlage für kulturelles Lernen im Fremdsprachenunterricht (vgl. Altmayer 2007, S. 14).

Das Nachdenken über die eigenen und fremden kulturellen Deutungsmuster nennt Altmayer **kulturelles Lernen**:

Von 'kulturellem Lernen' soll ... dann die Rede sein, wenn Lerner des Deutschen als Fremdsprache in der und veranlasst durch die Auseinandersetzung mit deutsch-sprachigen 'Texten' über die ihnen verfügbaren Deutungsmuster reflektieren und diese so anpassen, umstrukturieren, verändern oder weiterentwickeln, dass sie den kulturellen Deutungsmustern, von denen die Texte Gebrauch machen, weit gehend entsprechen und die Lerner in die Lage versetzen, diesen Texten einen kulturell angemessenen Sinn zuzuschreiben und dazu angemessen (kritisch oder affirmativ) Stellung nehmen zu können. (Altmayer 2007, S. 17 - 18).

Eine solche Landeskunde hat zur Aufgabe: Wissenserwerb im Sinne des Erwerbs von Deutungsmustern anzuregen und zu begleiten mit dem Ziel des Fremdverstehens, also den Lernprozess der Entwicklung von Fremdverstehen zu unterstützen. Landeskunde hat es deshalb nicht mit Fakten und Zahlen, sondern vor allem mit 'kulturellen Deutungsmustern' zu tun.

Sie muss Lerner dazu anregen und befähigen, das ihnen Vertraute gelegentlich in Frage zu stellen, die ihnen verfügbaren Muster umzustrukturieren, zu erweitern oder zu ergänzen, die in deutschsprachigen Texten und Diskursen implizit verwendeten Muster zu identifizieren und mit ihren eigenen Mustern in eine möglichst produktive Beziehung zu bringen. (Altmayer 2007, S.18).

Die Grundlagen dieser unterschiedlichen Formen von Verbindlichkeit in einer Kultur freizulegen und als Ergebnis von komplexen Kommunikationsprozessen verstehbar zu machen erscheint als zentrales Anliegen einer kulturwissenschaftlich inspirierten Landeskunde.

EMPIRISCHER TEIL:

KAPITEL IV: DATENERHEBUNG UND UNTERSUCHUNGSMETHODE

Im vorliegenden Kapitel werden die Untersuchungsmethoden beschrieben und das Erhebungsinstrument vorgestellt.

4.1 Auswahl des Nachrichtenmagazins „*Der Spiegel*“

Im folgenden Abschnitt wird das Nachrichtenmagazin vorgestellt. Hierbei werden zunächst die Auflage und das Verbreitungsgebiet der Publikationen beschrieben. Anschließend wird erklärt, wie und nach welchen Kriterien die Artikel ausgewählt wurden.

4.1.1 Zum Untersuchungsgegenstand²⁴

Die Basis der Untersuchung bildet „*der Spiegel*“ (Eigenschreibweise: **DER SPIEGEL**). Das ist ein deutsches Nachrichtenmagazin, das im *Spiegel-Verlag* in Hamburg erscheint und wurde 1947 gegründet wurde. „*Der Spiegel*“ wird wöchentlich in einer Auflage von über 1 Millionen²⁵ Exemplaren von Mohn Media in Gütersloh und Stark Druck in Pforzheim hergestellt (Vgl. Abbildung 1).

²⁴ Geschichte der SPIEGEL-Gruppe :

<http://www.spiegelgruppe.de/spiegelgruppe/home.nsf/0/6CE8D16B87C4BD0AC1256F5F00350C5A?OpenDocument> (Stand 10. Aug. 2015)

²⁵ Die verkaufte Auflage beträgt aber 793.087 Exemplare

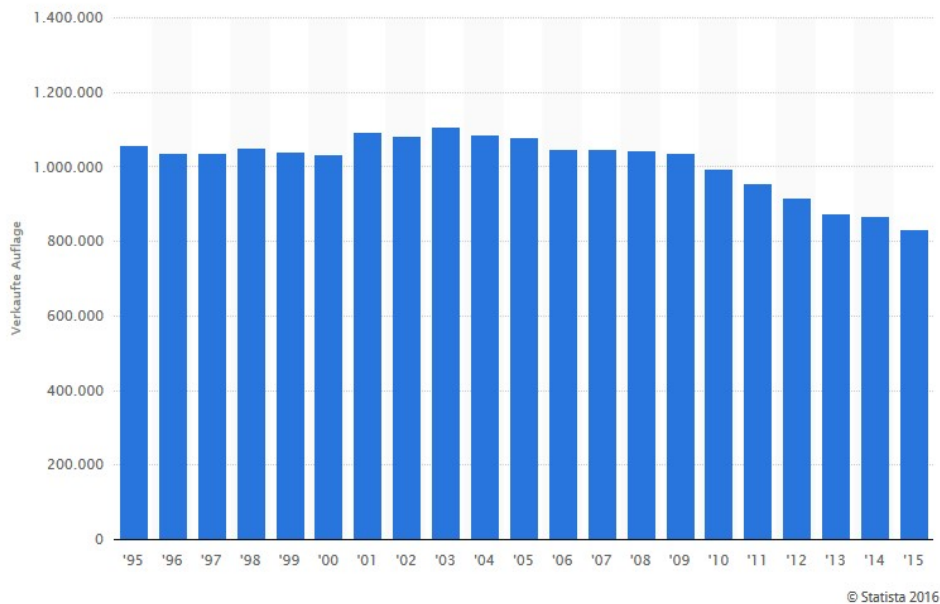


Abbildung 1: Verkaufte Auflage des Nachrichtenmagazins Der Spiegel in den Jahren 1995 bis 2015

(vgl.: Das Statistiken Portal 2016)

In der Pressegeschichte Deutschlands nimmt „Der Spiegel“ eine wichtige Rolle ein. Das Blatt hat für die Pressefreiheit gekämpft und politische Affären enthüllt²⁶. Von den insgesamt einundzwanzig Produkten²⁷ der Spiegel Gruppe, die kontinuierlich erscheinen, wurden das Magazin („der Spiegel“) und „der Spiegel Online“²⁸ für die Analyse ausgewählt. Diese beiden haben das größte Verbreitungsgebiet. Die Online Version ist besonders interessant, denn sie steht überall im Internet zur Verfügung. Artikel, die älter als 10 Jahre sind, sind kostenlos abrufbar. Die Erscheinungen informieren über Geschehen und lokalpolitische Themen und leisten somit einen wesentlichen Beitrag erstmals zur Integration des Einzelnen in die Gemeinschaft und auch zur Verständigung der Mechanismen der deutschen Gemeinschaft von außen her.

²⁶ Das wichtigste Ereignis ist "Die Spiegel Affäre". Eine politische Affäre in der Bundesrepublik Deutschland, bei der sich Mitarbeiter des Nachrichtenmagazins *Der Spiegel* aufgrund eines kritischen Artikels der Strafverfolgung wegen angeblichen Landesverrats ausgesetzt sahen. Der Ausgang der Affäre, in deren Verlauf zwei Staatssekretäre entlassen wurden und der damalige Bundesverteidigungsminister Franz Josef Strauß aus dem Kabinett Adenauer ausscheiden musste, wird heute als Stärkung der Pressefreiheit in Deutschland angesehen.

²⁷ U.a. Spiegel Tv; Manager Magazin; Harvard Business Manager ; Literatur Spiegel; Uni Spiegel; Spiegel Geschichte; Spiegel Wissen; Dein Spiegel; Spiegel Biografie; Spiegel Chronik; Spiegel-Bücher; Bento; Manager-Magazin.De Harvard Business Manager Online Spiegel Qc Spiegel-Shop Quality Service Harenberg Verlag; Aspekt Telefilm

²⁸ Sie wurde am 25. Oktober 1994 als redaktionell unabhängiges Web-Angebot des Nachrichtenmagazins *Der Spiegel* gegründet.

Das Blatt wird oft als ein Leitmedium²⁹ aufgrund seines Einflusses auf die öffentliche Meinungsbildung in Deutschland bezeichnet (vgl. Abbildung 2).

Im allgemeinen Teil der Online Version befinden sich die Ressorts Politik, Wirtschaft, Panorama, Sport, Kultur, Netzwelt, Wissenschaft, Gesundheit, Einestages, Karriere, Auto u.a. Unter jeder Rubrik hat der Leser Zugang zu weiteren Angeboten. Unter dem Bereich „*Einestages*“ bekommt man ausführliche Artikel und Informationen über Ereignisse, die in erster Linie Deutschland geprägt haben und auch über den Rest der Welt. Die Leserschaft ist kosmopolit und besteht ausschließlich aus Eliten bzw. Akademikern, Politikern, Studenten und in letzter Position kommen die einfachen Bürger.

²⁹ <http://www.tagesspiegel.de/medien/der-spiegel-ein-leitmedium-braucht-eine-leitfigur/1097868.htm> (Stand 07.01.2016)

	Anteil in %*
Presse	
Süddeutsche Zeitung	35
Der Spiegel	34
Frankfurter Allgemeine Zeitung	15
Die ZEIT	11
BILD	10
die tageszeitung (taz)	7
Stern	6
Focus	5
Die Welt	4
Frankfurter Rundschau	4
Financial Times Deutschland	4
Handelsblatt	3
Fernsehnachrichten	
ARD Tagesschau	19
ARD Tagesthemen	14
ZDF heute journal	8
ntv	4
ZDF heute	4
N24	2
Phoenix	1
RTL Nachtjournal	1
RTL aktuell	1

n = 1 533.

* Anteil der Nennungen.

Quelle: Studie „Journalismus in Deutschland 2005“.

Abbildung 2: Regelmäßig genutzte Medien in Deutschland. Mehrfachnennungen

4.1.2 Auswahl der Artikel³⁰

In einem Lokal unterhalten sich zwei Männer; dabei kommt das Gespräch, ausgelöst durch einen italienischen Kellner, der sie bedient, auf Italien. Herr A. berichtet, er sei in den Ferien in Italien an der Küste gewesen. Die Einheimischen seien geldgierig, faul und recht unhöflich gewesen. Herr C. pflichtet Herrn A. bei, beruft sich auf seine Erfahrungen mit italienischen Kameraden des 2. Weltkrieges und sagt: „Der Italiener ist eben nicht so fleißig.“ Herr B., von Beruf Automobilvertreter eines italienischen Autowerks in Deutschland, bemerkt, er habe gelegentlich in Italien geschäftlich zu tun; sein Eindruck ist aber ein ganz anderer, die Italiener seien ebenso fleißig wie die Deutschen und immer sehr zuvorkommend. Es entsteht eine heftige Auseinandersetzung zwischen den dreien – und wenn sie nicht bemerkt haben, dass ihre Aussagen auf unterschiedlichen Wahrnehmungen, unterschiedlichen Stichproben, ungleichen Erhebungssituationen und anderen Beobachterrollen basieren, dann streiten sie noch heute.

(Friedrichs, Jürgen: Methoden empirischer Sozialforschung. Hamburg 1973; S. 123, 124)

Dieses Beispiel, welches sich vermutlich täglich in ähnlicher Weise zu den verschiedensten Themen auf der Welt ereignen könnte, zeigt deutlich wie wichtig es in der (Sozial)Forschung ist, nach objektiven, geregelten Bedingungen und Verfahren zu arbeiten. Die Auswahl der Personen, die an einer Forschung teilnehmen, erfolgt nach bestimmten Regeln, und dennoch ist damit nicht immer gleich gewährleistet, dass das Ergebnis auch für die Allgemeinheit bzw. die Grundgesamtheit zutrifft.

Die Auswahl von Textstichproben kann auf der Basis verschiedener Verfahren bestimmt werden. Merten stellt mehrere Methoden vor, z.B. Quotenauswahl, geschichtete Auswahl oder Wahrscheinlichkeitsauswahl (vgl. Merten 1995, S. 285 ff.).

Das Auswahlverfahren der Untersuchungseinheit³¹ der vorliegenden Analyse basiert auf einer kontrollierten und systematischen Stichprobe³². Das Verfahren der systematischen Auswahl von Texten stellte sich für die Inhaltsanalyse als eine besonders geeignete Analysemethode heraus (vgl. Merten 1995: 288). Anhand dieser Stichprobe und der anschließenden qualitativen Analyse der Artikel können „fundierte Aussagen über die entsprechende

³⁰ Siehe Abbildung 4

³¹ Analyseeinheiten sind die Merkmalsträger einer Inhaltsanalyse. Bei einer Untersuchung von Printmedien wird ein Artikel als Analyseeinheit bezeichnet (vgl. Brosius/Koschel 2001: 186).

³² „Eine Stichprobe ist eine Auswahl von Elementen (n) aus der Gesamtheit aller Elemente (N), die durch ein oder mehrere gleiche Merkmale gekennzeichnet sind.“ (Friedrichs, Jürgen: Methoden empirischer Sozialforschung. Hamburg 1973; S. 125)

Grundgesamtheit³³“ (Mayring 1997: 18) abgeleitet werden (Abbildung 3). Um jedoch eine geeignete und angemessene Stichprobe ziehen zu können, müssen zunächst Kenntnisse über die Grundgesamtheit vorliegen.

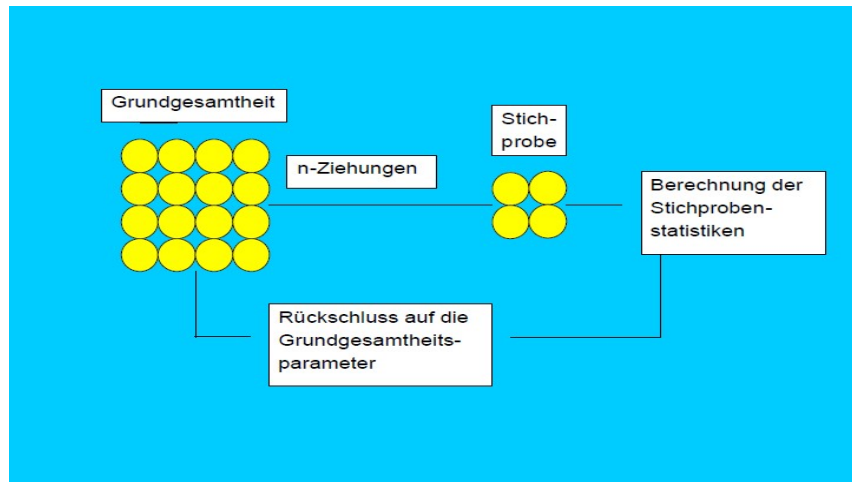


Abbildung 3: Auswahlverfahren und Stichprobenkonstruktion

Wenn man davon ausgeht, dass jährlich durchschnittlich 52 Nachrichtenmagazine erscheinen und die Untersuchungszeit sich über 5 Jahre ausstreckt, dann umfasst in der vorliegenden Untersuchung die geschätzte Grundgesamtheit 7.280 Artikel aus 260 Magazinen. Diese Grundgesamtheit betrifft in erste Linie alle Artikel, die in der Rubrik *Deutschland*³⁴ zu lesen sind. In diesem Ressort befinden sich pro Erscheinung durchschnittlich 28 Artikel. Daraus wird die Stichprobe gezogen. Denn nur Berichte werden in der vorliegenden Arbeit betrachtet, die sich mit den Ereignissen in Hoyerswerda, Hünxe, Rostock, Mölln und in Solingen befassen.

4.2 Methodologie

Als Untersuchungsmethoden für die vorliegende Studie wurden die Qualitative Inhaltsanalyse und die kritische Diskursanalyse gewählt, da sich diese in der empirischen Wissenschaft als die am besten geeignetste Methode für Berichterstattungsanalysen in den Medien herausgestellt haben.

³³ Menge von Elementen (Untersuchungseinheiten), über die Aussagen im Rahmen einer Untersuchung gemacht werden sollen

³⁴ Ressorts von dem Magazine *der Spiegel* in den 90er Jahren : Hausmitteilung; Titel; Deutschland; Wirtschaft; Serie; Ausland; Sport; Kultur; Spectrum; Wissenschaft+Technik; Medien; Rubriken;

4.2.1 Qualitative Inhaltanalyse

Die Inhaltsanalyse ist eine wissenschaftliche Forschungsmethode mit weitgehend standardisierten Anwendungsregeln für die Untersuchung von Mitteilungen im Kommunikationsprozess.

Die Definition der Inhaltsanalyse unterliegt einem fortschreitenden Prozess. Die Inhaltsanalyse wurde als subjektives Verfahren zur Deutung bestimmter Zusammenhänge genutzt, bevor sie sich zu einer eigenständigen Methode etablierte.

Verschiedene Definitionen setzten sich im Laufe der Jahre durch oder wurden zumindest erweitert. Im Folgenden sollen Definitionen erläutert werden, die im Kontext wissenschaftlicher Auseinandersetzung mit der Inhaltsanalyse grundlegend sind. Das sind die Definitionen von Berelson, Merten und Philip Mayring.

Berelson definiert die Inhaltsanalyse als eine „research technique for the objective, systematic, and quantitative description of the manifest content of communication“ (Berelson 1971, S. 18).

Durch die Festlegung auf den manifesten Inhalt einer Nachricht wird die Inhaltsanalyse auf syntaktische und semantische Dimensionen beschränkt. Der Assoziations- und Intentionsgehalt eines Textes kann, nach der Definition Berelsons, somit nicht erfasst werden.

Klaus Merten zufolge ist die Inhaltsanalyse „eine Methode zur Erhebung sozialer Wirklichkeit, bei der von Merkmalen eines manifesten Textes auf Merkmale eines nichtmanifesten Kontextes geschlossen wird“ (Merten 1995, S. 15 f.).

Demnach ist die Inhaltsanalyse eine Methode, welche Aussagen über die Wirkung eines Textes erlaubt.

Für Werner Früh ist die Inhaltsanalyse „eine empirische Methode zur systematischen und intersubjektiv nachvollziehbaren Beschreibung inhaltlicher und formaler Merkmale von Mitteilungen“ (Früh 2001, S. 25). Neben rein äußerlichen Eigenschaften eines Textes können auch diagnostische und prognostische Dimensionen abgeleitet werden (Früh 2001, S. 42).

Während der prognostische Ansatz versucht, die Wirkung der Mitteilung bei einem Rezipienten zu analysieren, fragt der diagnostische Ansatz danach, welche Intention der Autor mit einer Mitteilung verfolgt.

Im deutschsprachigen Raum führte Jürgen Ritsert (1964/1972)³⁵ eine ideologiekritische Inhaltsanalyse von Populärliteratur über den Zweiten Weltkrieg durch. Philip Mayring adaptierte und entwickelte die Techniken der quantitativen Inhaltsanalyse weiter. Das Grundkonzept der Qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring besteht darin, „Texte systematisch [zu] analysieren, indem sie das Material schrittweise mit theoriegeleitet am Material entwickelten Kategoriensystemen bearbeitet“ (Mayring 2002, S. 114). Es geht um eine Zusammenfassung des Textes, die den im Text enthaltenen Sinn in so genannten Kategorien darstellt, die ihrerseits in einem System organisiert sind. Das Kategoriensystem mit Kategorien, Unterkategorien, Kategoriendefinitionen und Ankerbeispielen stellt den in den ausgewerteten Texten enthaltenen latenten Sinn dar (Mayring 2015).

Die Qualitative Inhaltsanalyse stellt eine Familie von Verfahren zur systematischen Textanalyse dar, die regelgeleitet und nachvollziehbar Texte auf eine Fragestellung hin interpretieren und auswerten (Mayring 2015).

Den Beginn des von Mayring beschriebenen qualitativ-inhaltsanalytischen Vorgehens bildet die Sichtung des Gesamtmaterials ohne weitere Vorüberlegungen – auf diese Weise soll sich der Forscher einen Überblick über die Einzelfälle und über die Merkmalsstruktur der Stichprobe verschaffen.

Für das konkret praktische Vorgehen entwirft Mayring ein „allgemeines inhaltsanalytisches Ablaufmodell“ (Mayring, 2003, S. 53 ff.), das alle Tätigkeiten der qualitativen Inhaltsanalyse systematisch gliedert und eingängig erläutert (*Abbildung 4*).

³⁵ zitiert nach Mayring 2015



Abbildung 4: Arbeitsschritte der Inhaltsanalyse (vgl. Mayring 2015)

Schritt 1: Festlegung des Materials

Dieser Schritt entspricht weitgehend der Definition des zu untersuchenden Materialumfanges. Aber nicht alles verfügbare Material wird analysiert. Die Auswahl von Zeitungsartikeln basiert auf Forschungsfrage(n), auf bestimmten Ausschnitten eines Interviews etc. Als Ergebnis sollte aus dem womöglich großen Materialaufkommen eine repräsentative Teilmenge selektiert werden, die auch unter zeitökonomischen Gesichtspunkten der

Inhaltsanalyse zugeführt werden kann. So hat sich diese Arbeit auf bestimmte Ereignisse in Hoyerswerda, Rostock, Mölln, Solingen und Hünxe beschränkt.

Schritt 2: Analyse der Entstehungssituation

Allgemein ist hier von Interesse, wer das Material aus welchem Grunde zusammengetragen und ausgewertet hat, was dessen Motive und Zielrichtung in Bezug auf die Forschungsarbeit waren. Konkret geht es auch um die Zusammenhänge, in denen das Material erhoben wurde. Informationen zum Entstehungszusammenhang sammeln und dokumentieren:

- Ort des Interviews, Umstände, anwesende Personen etc.
- Dokumentation des öffentlichen Diskurses zur Problemstellung etc.

In der vorliegenden Arbeit habe ich versucht, Artikel aus dem Magazin „*Der Spiegel*“ im Bezug auf die rechten Gewalttaten nach der Wende in Deutschland aus der Perspektive der Landeskunde bzw. der Kulturwissenschaft zu analysieren.

Schritt 3: Formale Charakterisierung des Materials

Für die qualitative Inhaltsanalyse betrachtet es Mayring als überaus bedeutsam, die Art des zu analysierenden Materials genau zu bestimmen und zu dokumentieren: Die Grundlage für die Inhaltsanalyse bilden sehr häufig transkribierte Interviews oder Gruppendiskussionen. Hier ist es beispielsweise elementar, die Art der Transkription sowie deren Konventionen näher zu benennen, um Eigenarten des vorliegenden Protokolls in der Inhaltsanalyse berücksichtigen zu können. Für diese Studie liegt das Material in Druck- und Onlineberichtformen vor.

Schritt 4: Festlegung der Analyserichtung

Was soll erschlossen werden? Bevor der Forscher sich an die Arbeit der Analyse macht, muss zunächst bestimmt werden, über welchen Aspekt des vorhandenen Materials überhaupt Aussagen getroffen werden sollen. So ist es beispielsweise möglich, die Analyse auf den thematischen Gegenstand des Materials zu richten, den emotionalen Zustand des Senders zu ermitteln, die explizierten Gehalte des gesprochenen bzw. geschriebenen Wortes präzise zu beurteilen oder die Wirkung auf den Rezipienten zu untersuchen. In dieser Arbeit wurden Schlüsselbegriffe in Zusammenhang mit Fremdenhass und deren Darstellung in dem Magazin „*Der Spiegel*“ mit Hilfe eines Codierbüchs entschlüsselt.

Schritt 5: Theoretische Differenzierung der Fragestellung

Die interpretatorische Arbeit der Inhaltsanalyse soll nicht allein stehen, sondern auf eine fundierte Einordnung in die wissenschaftlichen Erkenntnisse und Diskussionen zum bearbeiteten Themenspektrum folgen. Gleichfalls betont Mayring auch die Ausrichtung an wissenschaftlicher Theorie³⁶.

Schritt 6: Bestimmung der Analysetechnik

An dieser Stelle muss entschieden werden, welches inhaltsanalytische Verfahren Anwendung finden soll. Mayring stellt die Verfahren

Schritt 7: Definition der Analyseeinheit

In diesem Schritt wird genauer festgelegt, welche Maßeinheiten des Materials zum Gegenstand der Analyse gemacht werden sollen. Hier stellt die „Kodiereinheit“ die kleinste Texteinheit dar, die ausgewertet wird. Das Gegenstück als größte zu interpretierende Texteinheit bildet die „Kontexteinheit“. Gleichzeitig bestimmen diese Analyseeinheiten auch die Elemente, welche für die Bildung von Kategorien dienen können.

Schritt 8: Durchführung der Materialanalyse

Die drei Analysetechniken Zusammenfassung, Explikation und Strukturierung sind nicht gedacht als hintereinander zu gehende „Schritte“ bei der Auswertung. Es sind vielmehr drei Analysetechniken, die in Abhängigkeit vom Material und der Forschungsfrage ausgewählt werden müssen.

Schritt 9: Interpretation der Ergebnisse

Zwar hat Mayring eine Richtung vorgeschlagen, die der Anwendung der Gütekriterien. In der vorliegenden Arbeit wird KDA angewendet. Es wurden neben rein formalen Merkmalen von Mitteilungen auch Variablen erhoben, bei denen Semantik und Intention eines Textes beurteilt werden.

³⁶ Präzisierung der Fragestellung: Anbindung an bestehende Theorien zum Gegenstandsbereich. Differenzierung in Detailfragen. Offenheit gewährleisten

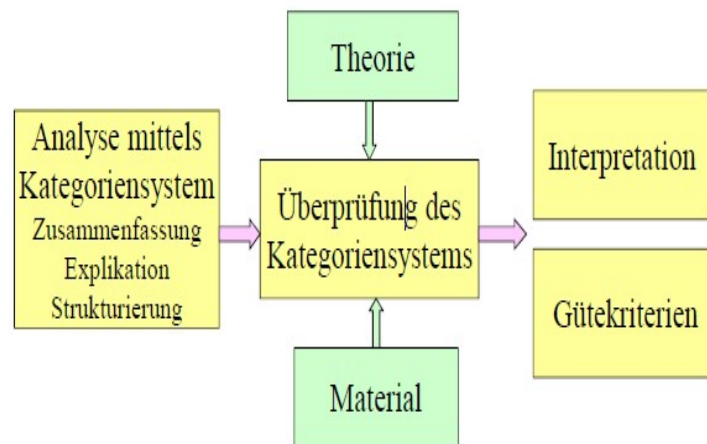


Abbildung 5: Qualitative Inhaltsanalyse nach Mayring

4.2.2 Das Codierbuch

Das Erhebungsinstrument einer jeden Inhaltsanalyse ist das Codierbuch. Es wird zu Beginn einer Untersuchung das Codierbuch erstellt, unabhängig davon, welchen Gegenstand³⁷ eine inhaltsanalytische Studie untersucht. Die Inhalte des Codierbuches sind alle Variablen und ihre Ausprägungen (Kategorien), nach denen die Merkmale eines Textes verschlüsselt werden. Die Variablen dienen als Grobraster und werden durch die einzelnen Ausprägungen weiter präzisiert.

Jede Variable und jede Ausprägung wird im Codierbuch inhaltlich beschrieben und durch eine bestimmte Zahl (Code) verschlüsselt³⁸. Die Kategorien sollten vollständig, trennscharf (eindimensional) und widerspruchsfrei formuliert werden, um die Fehlerquote bei der Codierung von Texten so gering wie möglich zu halten (vgl. Merten 1995: 320; Brosius/Koschel 2001: 181).

Bei der Bildung der Kategorien wurden diese formalen Anforderungen berücksichtigt. Ein Dokument wird neben dem Codierbuch häufig noch erstellt, welches zusätzliche Codieranweisungen enthält (vgl. Brosius/Koschel 2001, S. 178). Neben allgemeinen Hinweisen, die bei der Codierung einer Analyseeinheit zu beachten sind, beinhaltet dieses

³⁷ Gegenstand einer Inhaltsanalyse können z. B. Zeitungen, Fernsehnachrichten oder Radiosendungen sein.

³⁸ vgl. Codierbuch im Anhang

Papier auch detaillierte Informationen in Bezug auf die problematischen Variablen³⁹. Das Ziel dieser zusätzlichen Anweisungen besteht darin, die Durchführung der Codierung zu erleichtern und mögliche Fehler zu vermeiden.

4.2.3 Variablen

Verschiedene Variablen bilden die Basis eines Codierbuches. Drei spezifische Typen werden dabei unterschieden. Neben formalen und inhaltlichen Variablen (vgl. Früh 2001, S. 47) enthalten Codierbücher auch Variablen, welche als Identifikatoren bezeichnet werden. Bei der Codierung der Pressemeldungen wurde jeder Analyseeinheit eine eindeutige Identifikationsnummer zugewiesen.

Zur zweiten Gruppe zählen Variablen, die formale Merkmale eines Textes erfassen. Hierzu zählen die Variablen, die rein äußerliche Kennzeichen von Mitteilungen verschlüsseln, wie zum Beispiel die Seite, auf der die Meldung platziert ist (vgl. Früh 2001: 41). Zu den formalen Variablen gehören außerdem:

- *Größe des Artikels und der Überschrift:*

Der Umfang einer jeden Meldung ergibt sich aus der Größe und der Überschrift des Artikels.

- *Hervorhebungen und Abbildungen:*

Z.B zählen Rahmen und Schattierungen zu Hervorhebungen.. Die Kategorie Abbildung wurde codiert, wenn ein Artikel mit Fotos, Karikaturen oder Graphiken versehen war.

- *Journalistische Darstellungsform:*

Codiert wurden alle journalistischen Darstellungsformen (Agenturmeldung, eigener Bericht, Reportage, Interview, Kommentar sowie als Sonderform der Leserbrief).

Die dritte und größte Variablengattung umfasst all die Eigenschaften, die den Inhalt eines Textes betreffen.

Hierzu zählt beispielsweise die Variable:

- *Themenbereich allgemein:*

Trotz der Tatsache, dass die vorliegende Arbeit sich mit dem Thema Xenophobie in

³⁹ siehe Codieranweisungen, Anhang, S. XX

diesen Berichten befasst, wurde hier zunächst eine allgemeine Klassifikation des Themas vorgenommen. Codiert werden konnten die Bereiche Politik, Recht und Wirtschaft.

Zur Erstellung des Codierbuchs meiner Untersuchung, wurden weitere Themengruppen gebildet.

Folgende Themenbereiche standen für eine weitere spezifische Kategorisierung zur Auswahl:

- *Integration und Assimilation:*

Diese Variable wurde codiert, wenn innerhalb eines Artikels das Thema Einbürgerung von Ausländern bzw. von den Opfern diskutiert bzw. deren Angleichung an die deutsche Gesellschaft erwähnt wurde.

- *Aufenthaltserlaubnis / Asylverfahren:*

Meldungen, die beispielsweise das Ausländer- und Asylrecht thematisieren oder auf die dadurch entstehenden Probleme der Ausländer Bezug nehmen, wurden in dieser Kategorie erfasst.

- *Migration / Remigration:*

Hierzu zählen einerseits die Artikel, die über die Zu- oder Rückwanderung ausländischer Arbeitnehmer berichten. Andererseits wurden mit dieser Variablen auch Berichte erfasst, welche über Ursachen und Motive der Migration von Flüchtlingen aufklären, die besonders in den Brandaktionen ums Leben gekommen sind.

- *Leben in Deutschland / Identität:*

Diese Rubrik betrifft alle Artikel, die über Lebensformen und Gebräuche ausländischer Mitbürger informieren.

- *Status / Partizipation:*

Berichte, die sich mit den Rechten und Pflichten der hier lebenden Ausländer befassen oder ihre gesellschaftliche Partizipation thematisieren, wurden in dieser Kategorie zusammengefasst.

- *Kriminalität:*

Diese Variable wurde codiert, wenn diese Ausländer in Verbindung mit Straftaten

oder Strafprozessen standen.

- *Rechtsextremismus:*

Hier wurden alle Meldungen erfasst, die Übergriffe auf Migranten im Allgemeinen in den oben erwähnten Städten thematisieren und der rechten Szene zuzuordnen sind.

- *Aktivität von, gegen und für Migranten:*

Um die allgemeine Zielrichtung der in den Artikeln geschilderten Aktivitäten bestimmen zu können, sind diese Variablen in das Codierbuch aufgenommen worden. Zu den Aktivitäten von Ausländern gehören beispielsweise Demonstrationen und Kundgebungen von Migranten, während unter Aktivitäten für Migranten Kampagnen und Demonstrationen gegen Ausländerfeindlichkeit und Fremdenhass zusammengefasst wurden. Zu Aktivitäten gegen Ausländer zählen u. a. auch verbale Attacken, wie Beleidigungen oder Beschimpfungen.

- *Abschiebung / Ausweisung:*

Zu dieser Kategorie zählen Artikel, welche die Abschiebung oder die damit verbundenen persönlichen Konsequenzen beschreiben.

- *Ausländerfeindlichkeit und Rassismus:*

Diese Variable wurde in das Codierbuch aufgenommen, um fremdenfeindliche und rassistisch geprägte Übergriffe, welche nicht explizit im Zusammenhang mit der rechten Szene stehen, zu erfassen.

- *Illegale Beschäftigung von Ausländern:*

Hier wurden alle Pressemeldungen codiert, welche sich in irgendeiner Form zu illegal in Deutschland arbeitenden Migranten oder ihren Arbeitgebern äußern.

- *Terrorismus:*

Artikel, die sich auf terroristische Aktivitäten von in Deutschland lebenden Ausländern beziehen oder deren juristische Ahndung betreffen, wurden der Kategorie „Terrorismus“ zugeordnet.

- *Kopftuch-Debatte:*

Zu dieser Kategorie zählen Meldungen zum Kopftuch-Streit, z. B. Gesetzerlasse der

Bundesländer, Gerichtsverfahren und jegliche öffentliche Diskussionen.

Neben den thematischen Schwerpunkten⁴⁰ wurden u. a. die folgenden inhaltlichen Variablen in das Codierbuch aufgenommen:

- *Ort des Geschehens:*

Hier wurde codiert, wo die im Artikel beschriebenen Aktivitäten stattfinden.

- *Nationalitäten:*

Um zu überprüfen, welche Herkunft die in den Zeitungsmeldungen präsentierten Migranten haben, standen verschiedene Nationalitäten zur Auswahl.

- *Rolle der Migranten:*

Folgende Ausprägungen standen zur Verfügung: „aktiv“, „passiv“ und „nicht angebbbar“. Das Merkmal aktiv wurde codiert, wenn Migranten in einem Bericht indirekt oder direkt zitiert wurden.

- *Handlungsträger:*

Mit dieser Variablen wurden sowohl alle aktiv im Artikel erwähnten Akteure, als auch alle passiv Beteiligten erfasst. In der Akteursliste (vgl. Codierbuch im Anhang) werden mehr als 100 verschiedene Handlungsträger aus unterschiedlichen Bereichen benannt.

Die inhaltlichen Variablen können zusätzlich in drei Gruppen eingeteilt werden. Unterschieden wird in pragmatische, syntaktische und semantische Variablen.

Als pragmatisch werden diejenigen Variablen bezeichnet, die sich mit der Wirkung von Textmerkmalen auseinandersetzen. Dabei wäre interessant eine Durchfrage von der Leserschaft zu machen, was in dieser Arbeit nicht der Fall ist. Syntaktische Variablen erfassen dagegen den Syntax, also sprachliche Merkmale einer Analyseeinheit. Die Variablen Nr. 55 bis 57 (Wortwahl/Sprache), in denen die im Artikel explizit erwähnten Begriffe codiert werden, sind ein Beispiel hierfür.

Als semantisch gelten dagegen die Variablen, bei denen z.B. Ereignisse oder Personen bewertet werden müssen. Dazu zählen z.B. die Variablen:

⁴⁰ Da in einem Artikel oftmals mehrere Themenbereiche angesprochen werden, war eine Mehrfachcodierung der spezifischen Schwerpunkte möglich.

- *positive / negative Bewertungen für Migranten:*

Hier wird codiert, ob bzw. welche positiven/negativen Formulierungen für Migranten abgegeben werden.

Und

- *Handlungsanweisungen / Form der Handlungsanweisung:*

Es muss zunächst entschieden werden, ob überhaupt zum Handeln aufgerufen wird und welche Form (z.B. Empfehlung, Mahnung, Gesetz) diese Anweisung hat. Wenn ja wurde darüber berichtet?

Eine intensive Medienberichterstattung über fremdenfeindlich motivierte Gewalt in der Wendezeit gab den Anlass, Meldungen über Fremdenfeindlichkeit zusammen mit der dazugehörigen gesellschaftspolitischen Debatte einer tiefergehenden Analyse zu unterziehen. Hierzu wurden weitere Variablen in das Codierbuch aufgenommen. Thematisch geht es vor allem um die Kriminalitätsberichterstattung. Folgende Inhalte wurden u.a. erfasst:

- *Zu-Wort-Kommen des Täters/Opfers:*

Mit dieser Variablen wird ermittelt, ob Täter bzw. Opfer einer Straftat in Berichten direkt oder indirekt „Zu-Wort-Kommen“.

- *Ausmaß der Aggression:*

Auf einer Ordinalskala von 1 = gering, z. B. verbale Aggression, über 2 = mittel, z. B. Körperverletzung von Personen, bis 3 = hoch, z. B. Mord, werden der Schweregrad der Straftat bzw. das Ausmaß der Aggression verschlüsselt.

Zur Operationalisierung der gesellschaftspolitischen Debatte über Fremdenfeindlichkeit werden die folgenden Variablen erfasst:

- *Aufruf zum „Kampf“ gegen Fremdenfeindlichkeit / von wem geht Appell aus:*

Mit dieser Variablen wird untersucht, ob im Artikel explizit zum „Kampf“ gegen Fremdenfeindlichkeit aufgerufen wurde. Anschließend wurde in einer offenen Kategorie verschlüsselt, von wem der Appell ausgeht.

- *Thematisierung von Engagement gegen Fremdenfeindlichkeit:*

Es muss zunächst entschieden werden, ob sich auf unterschiedlicher Ebene gegen Fremdenfeindlichkeit engagiert wird.

- *Thematisierung von konkreten Initiativen:*

Hier kann zwischen den fünf Merkmalsausprägungen: Demonstrationen gegen Fremdenfeindlichkeit, Mahnwachen, Schulprojekte, Medienkampagnen (TLZ Thüringen Tolerant) oder Spenden (für Opfer oder Organisationen) gewählt werden.

In der Literatur wird häufig zwischen einer qualitativen und einer quantitativen Inhaltsanalyse unterschieden (vgl. Mayring 1998, S. 16). Während sich die qualitative Methode mit der Bedeutung (Semantik) einer Mitteilung beschäftigt, untersucht die quantitative Methode den Syntax (Häufigkeit oder Fläche) eines bestimmten Objektes. Diese Arbeit untersucht eine Reihe von Berichten, keine Durchfrage wurde aber mit empirischer Perspektive durchgeführt. Deswegen empfiehlt sich die KDA als eine zusätzliche Methode. Sie beschränkt sich nicht nur auf die Semantik, oder auf die Häufigkeit und Fläche. Sie hilft dabei Geheimnisse in dem Diskurs mit Kritik zu enthüllen. Denn Wissenschaftler erkannten bereits in den 40er Jahren, dass eine rein quantitative Beschreibung von Mitteilungen problematisch und zudem unbefriedigend sei (vgl. Meißner/Ruhrmann 2001, S. 18).

4.3 Methode⁴¹

Wie oben schon angedeutet kann der Assoziations- und Intentionsgehalt eines Diskurses mit der Methode der Inhaltsanalyse allein nicht erfasst werden. Ich möchte nun in einer knappen Zusammenfassung die Werkzeugkiste zur Durchführung von Diskursanalysen nach Jäger vorstellen, auch wenn sie hier nicht im Einzelnen begründet werden kann (vgl. dazu Jäger 1999).

Es geht zunächst um die genaue Verortung der eigenen Untersuchung (des zu untersuchenden Gegenstandes). Hier liegen bereits mögliche Fallstricke vor. Geht es etwa um die Frage, wie in Medien oder Alltag Rassismus verbreitet ist, sollte man nicht mit dem Begriff von Rassismus als einer Art Lupe auf die Suche gehen und nach dem Auftreten dieses Ideologems fahnden. Man sollte stattdessen den Ort zu bestimmen versuchen, an dem solche Ideologeme überhaupt auftreten können. Dieser Ort ist der Diskurs über Einwanderer, Flucht, Asyl etc. Dieser Diskursstrang ist dann das zu untersuchende Material (Jäger vgl. Keller/Hirsland u.a.

⁴¹ Keller/Schneider u.a. (hrsg.) (2001): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band I: Theorien und Methoden, S. 104

2001, S. 102)

Es muss zunächst eine knappe Charakterisierung (des Sektors) der Diskursebene, etwa Printmedien, Frauenzeitschriften, Schlager, Videofilm bestimmt werden. Dann wird die Materialbasis bzw. des Archivs (s.u.: Analyseleitfaden zur Materialaufbereitung) erschlossen und Aufbereitet. Danach analysiert man die Struktur, indem man die Materialaufbereitung in Hinblick auf den zu analysierenden Diskursstrang auswertet. Es folgt dann eine Feinanalyse eines oder mehrerer für den Sektor bzw. etwa auch für die Diskursposition der Zeitung möglichst typischen Artikels (Diskursfragments), der/das selbstverständlich einem bestimmten Oberthema zuzuordnen ist.

Zuletzt wie die Gesamtanalyse des (gesamten) Diskursstrangs im betreffenden Sektor bzw. in der betreffenden Zeitung etc. Das bedeutet: Es werden alle bisher erzielten wesentlichen Ergebnisse reflektiert und einer Gesamtaussage über den Diskursstrang in der betreffenden Zeitung bzw. des betreffenden Sektors zugeführt.

In jeder Ebene, können noch mehrere „Unterebenen“ hinzugefügt werden. Selbst Jäger ist der Meinung, dass das hier nicht unbedingt eine Gliederung ist, an die man sich sklavisch halten müsste (Vgl. Jäger in Handbuch der Sozialwissenschaften, 2001, S.104). Variationen sind möglich. Zu beachten ist aber, dass es um die Diskursanalyse des betreffenden Diskursstrangs des betreffenden Sektors einer Diskursebene, z.B. der betreffenden Zeitung, geht. In diesem Sinne wird KDA in dieser Arbeit benutzt, um die Ergebnisse der Analyse zu kommentieren.

4.4 Durchführung der Analyse

Im Folgenden soll anhand von einem ausgewählten Artikel der Einsatz des Codierbuches exemplarisch dargestellt werden (vgl. Abbildung 6). Auf der Basis der vorliegenden Studie wurde dieses Verlaufsmodell explizit entwickelt. Das zeigt die Herangehensweise und den Verlauf der Codierung.

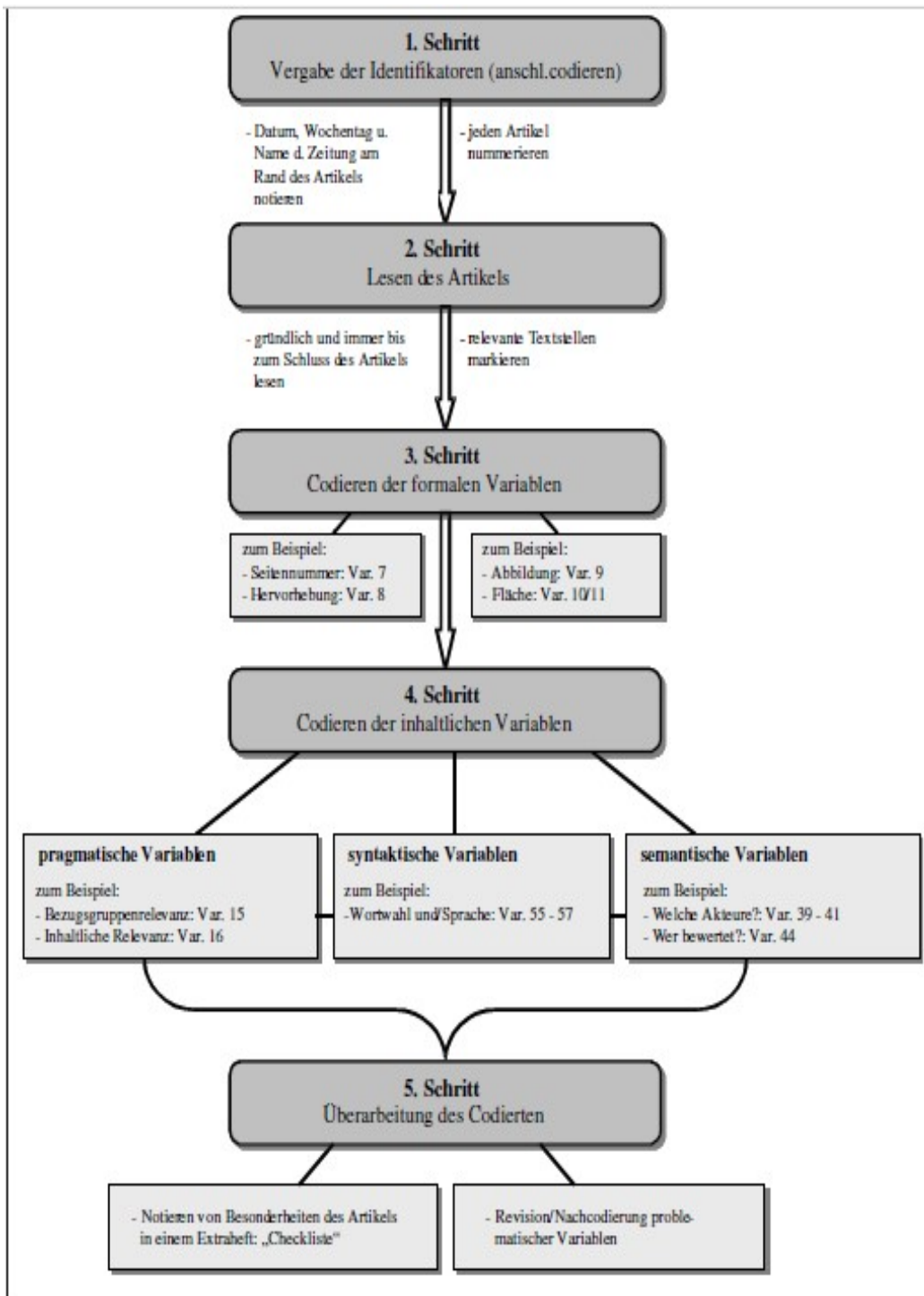


Abbildung 6: Verlaufsmodell der Codierung einer Analyseeinheit

Anhand des folgenden Beispielartikels, welcher in „Der Spiegel“ am 09.11.92 publiziert wurde, wird der Verlauf der Codierung exemplarisch dargestellt (vgl. Abbildung 7).

1cm

4cm

Gedächtnis mit Lücken

Die Aufklärung des Polizeidebakels und die Bestrafung der Verantwortlichen bei den ausländerfeindlichen Ausschreitungen in Rostock-Lichtenhagen werden immer unwahrscheinlicher. Nach Angaben eines Rostocker Polizeisprechers sind die aus dem Gedächtnis verfallenen Ablaufkalendar der befehlshabenden Polizeiführer Siegfried Kordus und Jürgen Deckert „derart lückenhaft und teilweise widersprüchlich“, daß sie für eine Klärung der Vorwürfe gegen die Polizei unbrauchbar sind. Eine automatische Tonaufzeichnung von Telefon- und Funkkontakten fand in Rostock nicht statt. Die Bandgeräte aus Tagen der Volkspolizei funktionierten während der Ausschreitungen nicht. Auch von Vernehmungen der Polizeiführer durch die Staatsanwaltschaft ist wenig zu erwarten. Da gegen die Polizeibeamten strafrechtlich ermittelt wird, können

weise widersprüchlich“, daß sie für eine Klärung der Vorwürfe gegen die Polizei unbrauchbar sind. Eine automatische Tonaufzeichnung von Telefon- und Funkkontakten fand in Rostock nicht statt. Die Bandgeräte aus Tagen der Volkspolizei funktionierten während der Ausschreitungen nicht. Auch von Vernehmungen der Polizeiführer durch die Staatsanwaltschaft ist wenig zu erwarten. Da gegen die Polizeibeamten strafrechtlich ermittelt wird, können

Identifikatoren:

Der Spiegel 46 / 09.11.1992 /S.14

Formale Variablen (Bsp.)

Variable	Code
7 (Seitennummer)	2
8 (Hervorhebung)	1
9 (Abbildung)	0
10 (Seitenumfang)	9

Inhaltliche Variablen (Bsp.)

Typ	Variable	Code
Syntaktisch	21 Nationalität	12
Pragmatisch	15 Bezugsgruppenrelevanz	2
Semantisch	44 wer bewertet Ausländer?	0

Nach Osten ausdehnen

Am Ende der Ost-West-Konfrontation will sich die Bundesregierung von Institutionen aus den Zeiten des Kalten Krieges trennen. Trotz




Abbildung 7: Beispielartikel Der Spiegel 46/92

Alle der recherchierten Artikel (n=74) wurden anhand von 57 Variablen verschlüsselt (vgl. Anhang, Codierbuch). Die Analyse erfolgte mittels des Statistikprogramms SPSS

Von den insgesamt 174 Meldungen in *Der Spiegel* über Rechtgewalttaten zwischen 1990 und 1995 in Deutschland wurden 68 Artikel einer weiterführenden Analyse zum Thema Fremdenfeindlichkeit in Hoyerswerda, Rostock, Mölln, Solingen und Hünxe unterzogen.

KAPITEL V: ERGEBNISSE

Wie der Fremdenhass im Untersuchungszeitraum von 1990 bis 1995 in „Der Spiegel“ dargestellt wurde, wird in den Kapiteln 6. detailliert beschrieben. Zunächst werden die Ereignisse kurz zusammengefasst.

5.1 Ausschreitungen zwischen 1990 Und 1995

In diesem Abschnitt werden die rechten Gewalttaten in Hoyerswerda und in Rostock dargestellt. Der Brandanschlag von Solingen⁴², der Mordanschlag von Mölln⁴³ sowie der Brandanschlags von Hünxe werden hier nicht zusammengefasst. Jedoch wurden auch Artikel im Rahmen dieser Ausschreitungen zur Analysen hinzugezogen.

5.1.1 Hoyerswerda

Insbesondere erhielt die sächsische Stadt Hoyerswerda durch die pogromartigen Ausschreitungen extrem rechter Jugendlicher gegen ausländische Vertragsarbeiter und die örtliche Zentrale Aufnahmestelle für Asylbewerber (ZAST) zwischen dem 17. und dem 23.9.1991 Bundes- und weltweit traurige Berühmtheit. Die Stadt wurde zum Schauplatz der größten ausländerfeindlichen Krawalle nach der deutschen Wiedervereinigung. Vor den Heimen standen teilweise bis zu 500 Personen und beteiligten sich an den Angriffen. Etwa 230 Ausländer mussten aus der sächsischen Stadt fliehen oder evakuiert werden, 32 Menschen wurden verletzt (*Abbildung 9*). Die fremdenfeindlich motivierten Attacken von Hoyerswerda waren der Auftakt einer Reihe rassistischer Ausschreitungen, in die sich das Pogrom in Rostock-Lichtenhagen und die Brandanschläge von Mölln und Solingen einreihen. Als Resultat von 1991 wurde Hoyerswerda „ausländerfrei“. Nach der Welle von rassistischen Gewalttaten, die von Hoyerswerda ausging, beschloss der Deutsche Bundestag 1993 die faktische Abschaffung des Grundrechts auf Asyl.

Die Ereignisse in Hoyerswerda bildeten den traurigen Höhepunkt fremdenfeindlicher Übergriffe und wurden dementsprechend umfangreich in der Berichterstattung thematisiert⁴⁴.

⁴² Der **Brandanschlag von Solingen** war ein im nordrhein-westfälischen Solingen verübtes Verbrechen, dem am frühen Morgen des 29. Mai 1993 fünf Menschen zum Opfer fielen. Die auch als *Mordanschlag von Solingen* bezeichnete Tat hatte einen rechtsextremen Hintergrund.

⁴³ Der **Mordanschlag von Mölln** war ein Brandanschlag in der Nacht auf den 23. November 1992 auf zwei von türkischen Familien bewohnte Häuser in der schleswig-holsteinischen Kleinstadt Mölln. Das Verbrechen mit rechtsextremem Hintergrund erregte bundesweites Aufsehen.

⁴⁴ Insgesamt wurden 11 Berichte über die Ausschreitungen in Hoyerswerda recherchiert. Diese Anzahl bezieht sich auf die Stichprobe. Dies gelang mit der Hilfe des Online Katalogs dieses Medienhauses. Bei einer Vollerhebung wäre die Artikelzahl zu diesem Thema vermutlich um ein Vielfaches höher gewesen.

Aus diesem Grund werden die Thematisierung dieses Ereignisses und seine Anschlusskommunikation im Folgenden genauer untersucht. Folgende Fragen stehen dabei im Mittelpunkt: Wie berichtet „Der Spiegel“ über den Fall?

TITEL

Jagdzeit in Sachsen

SPIEGEL-Reporter Matthias Matussek über Hoyerswerda und den Exodus der Asylanten

Mordstimmung im sächsischen Hoyerswerda, die triste Siedlung in der Müntzerstraße feiert. Es ist das erste Fest, seit es die Siedlung gibt.

Frauen in wattierten Bademänteln stehen auf der braunen Grasnarbe. Sie halten ihre Säuglinge im Arm und feixen. Teenager in stone-washed Jeans kreischen, Radios dudeln, Hunde pinkeln. Aus den Fenstern lehnen Männer in Unterhemden auf Kissen. Die Müntzerstraße feiert den Sieg des Mobs.

Alle starren auf den Hauseingang, aus dem dunkelhäutige Menschen mit verstörten Gesichtern ihre Habseligkeiten schleppen, Säcke, Koffer, Kisten. „Guck mal, was die alles haben“, ruft eine magere Frau mit schütterer Dauerwelle.

Die 16jährige Dana, die das mit glänzenden Augen verfolgt und dabei nervös auf ihrer Unterlippe kaut, stößt hervor: „Geschieht denen recht. Die haben Frauen vergewaltigt.“ Ihre Freundin setzt hinzu: „Und Schafe geschlachtet.“ Und ein Mann in fleckiger Hose: „Die haben sich doch nie gewaschen.“

In Hoyerswerda hat der häßliche Deutsche sein Coming-out. Fünf Terror-Nächte lang haben Halbwüchsige mit Flaschengeschossen, Leuchtspurnmunition und Steinen die Asylantenunterkünfte sturmreif geschossen. Nun kön-



Verletzter Vietnamese Tam Le Thanh: „Da stecken Glassplitter drin“

Abbildung 8: Der Spiegel 30.09.1991 S.41

5.1.1.1 Die Opfer von Hoyerswerda⁴⁵

Weitere Angriffe auf Flüchtlingsheime in Deutschland folgten auf die Angriffe von Hoyerswerda, darunter im Jahr 1991 in Thiendorf (Sachsen) mit acht Verletzten sowie Brandanschläge in Freital (Sachsen), Bredenbeck (Niedersachsen), Münster (Nordrhein-Westfalen), March (Baden-Württemberg) und Tambach-Dietharz (Thüringen). In der Nacht zum 11. Oktober 1992 wurde die Aushilfskellnerin *Waltraud Scheffler* bei einem Überfall auf ein Lokal in Geierswalde bei Hoyerswerda so schwer verletzt, dass sie 13 Tage später starb.

⁴⁵ <http://pogrom91.tumblr.com/post/63816096174/erinnerung-an-hoyerswerda-1991>

Scheffler hatte versucht, auf die mit „Sieg Heil“-Rufen eindringenden Skinheads einzureden. Doch ein Neonazi schlug ihr mit voller Wucht eine Holzlatte auf den Kopf. Am 19. Februar 1993 kam es in Hoyerswerda zu einem weiteren Todesopfer rechtsextremer Gewalt. Der 22-jährige *Mike Zerna* wurde bei einem Überfall von rechtsextremen Skinheads auf Jugendliche vor dem Jugendklub "Nachtasyl" zusammengeschlagen. Die Angreifer, darunter drei wegen fremdenfeindlicher Gewalttaten Vorbestrafte, prügeln auf Konzertbesucher und den Fahrer und Techniker der christlichen Gothic-Metal-Band *Necromance* aus Spremberg ein. Dann kippen sie ein Auto auf den am Boden liegenden Zerna. Sechs Tage später erlag er seinen Verletzungen. Nach Ansicht des Landgerichts Bautzen sind Polizei und Sanitäter mitverantwortlich für den Tod, weil sie erst eine Stunde nach dem Überfall am Tatort eingetroffen waren.

Im Anschluss an die Ausschreitungen wurde Hoyerswerda – in Anlehnung an den NS-Begriff „judenfrei“ – von Neonazis als „erste ausländerfreie Stadt“ bezeichnet. Dieser Begriff wurde zum Synonym für die Ausschreitungen von Hoyerswerda sowie 1991 das erste Unwort des Jahres, das die Gesellschaft für deutsche Sprache gewählt hatte

Hoyerswerda erweckte breite Aufmerksamkeit und Empörung in der Bevölkerung. Wenige Tage danach demonstrierten rund 2.000 Bürger zusammen mit Vertretern der Stadt, des Landes Sachsen-Anhalt und der Bundesregierung gegen rechtsextremistische Gewalt und Fremdenfeindlichkeit. Die Stadt bemüht sich, das Bild in der Öffentlichkeit positiv zu beeinflussen und gegen Neonazismus vorzugehen. Im Jahr 2006 verkündete der damalige Oberbürgermeister Horst-Dieter Brähmig als Reaktion auf eine antirassistische Demonstration zum 15. Jahrestag des Pogroms von Hoyerswerda: „*Die Erinnerung an diese 15 Jahre behalten wir Hoyerswerdaer uns selbst vor*“. Am selben Tag weihten Vertreter der Stadt eine Gedenkstelle mit der Inschrift „*Im Gedenken an die extremistischen Ausschreitungen von September 1991*“ ein.

Im Erscheinungsbild Hoyerswerdas hat die Präsenz rechtsradikaler Jugendlicher zwar abgenommen, es ist aber nach wie vor auch Zentrum rechtsradikaler Gruppierungen und Aktivitäten.

5.1.1.2 Kennzeichen der Berichterstattung

Der Spiegel thematisiert in seinen Artikeln vor allem den Verlauf der Ereignisse. Es werden die Täter, ihr Motiv sowie der Tathergang mit Kommentaren, Metaphern und Ironie

beschrieben⁴⁶.

Darüber hinaus berichtet das Magazin auch über den Prozess gegen Rechtsextremisten. Im Durchschnitt wurden 6,1 Seiten pro Bericht über diese Ausschreitung gewidmet⁴⁷. Die Berichterstattung über Hoyerswerda kann sowohl als informativ oder als deskriptiv hintergründig und differenziert beschrieben werden. In rund 30 Prozent der Berichte wird die Bevölkerung direkt zum Handeln aufgefordert.

5.1.2 Ausschreitungen in Rostock-Lichtenhagen

Zwischen dem 22. und 26. August 1992 gab es Gewalttaten gegen die Zentrale Aufnahmestelle für Asylbewerber (ZAst) und ein Wohnheim für ehemalige vietnamesische Vertragsarbeiter im sogenannten Sonnenblumenhaus in Rostock-Lichtenhagen. Rechtsextreme Randalierer und bis zu 3.000 applaudierende Zuschauer, die den Einsatz von Polizei und Feuerwehr behinderten, beteiligten sich an den Ausschreitungen. Nachdem die Aufnahmestelle am Montag, dem 24. August, evakuiert worden war, wurde das angrenzende Wohnheim, in dem sich noch über 100 Vietnamesen und ein Fernsehteam des ZDF aufhielten, mit Molotowcocktails in Brand gesteckt. Auf dem Höhepunkt der Auseinandersetzungen zog sich die Polizei zeitweise völlig zurück und die im brennenden Haus Eingeschlossenen waren schutzlos sich selbst überlassen. Diese Ereignisse stehen im Zusammenhang mit der Asyldebatte zu Beginn der 1990er Jahre. Politikern und Medien wird dabei vorgeworfen, durch eine zum Teil populistische Kampagne die Stimmung gegen Ausländer angeheizt und so Ausschreitungen wie denen in Rostock-Lichtenhagen den Boden bereitet zu haben. Die Asyldebatte als auch die Zahl gewaltsamer Übergriffe auf Asylbewerber und andere erreichte 1991/92 ihren Höhepunkt. Kontrovers diskutiert, aber weit verbreitet ist die These, dass die Entwicklung hin zu den Ausschreitungen bewusst zugelassen oder sogar geplant wurde, um eine Änderung des Grundrechts auf Asyl politisch durchsetzen zu können.

Kennzeichen der Berichterstattung

Insgesamt 13 Berichte wurden für diese Arbeit gezogen. Knapp die Hälfte befasst sich mit dem Verlauf der Ausschreitungen. Der Rest wurde von *Der Spiegel* der Asyldebatte gewidmet.

⁴⁶ Ein Beispiel wird in der Abbildung 9 gezeigt

⁴⁷ Der umfangreichste Artikel mit 10 Seiten wurde eine Woche nach den Ereignissen mit dem Titel „Jagdzeit in Sachsen“ publiziert und war ein Reportage voller Kommentaren. Der knapste Artikel mit 2 Seiten war ein Interview mit Heitmeyer, einem Professor am Zentrum für Kindheits- und Jugendforschung der Universität Bielefeld und wurde am 07.10.1991 unter dem Titel „Tief in den Alltag eingesickert“ publiziert

In dem folgenden Abschnitt wird auf die Aspekte (formal und inhaltlich) der gesamten Berichterstattungen eingegangen, die im Rahmen der vorliegenden Arbeit beibehalten bzw. gezogen wurden.

5.2 Formale Aspekte

Im Folgenden wird vergleichend beschrieben, inwiefern sich die Berichterstattung in *Der Spiegel* formal im Zeitraum von 1990 bis 1995 verändert hat. Ob sich der Stellenwert migrationsbezogener Themen gewandelt hat, wird bereits durch die Zahl der Artikel, den Umfang und die Platzierung innerhalb der Zeitung signalisiert.

5.2.1 Zahl der Artikel

Grundlage der vorliegenden Untersuchung sind 117 Artikel über ausländerfeindlich Themen, die im Untersuchungszeitraum 1990 bis 1995 in *der Spiegel* publiziert wurden. Tabelle 1 veranschaulicht, wie sich die Anzahl der untersuchten Berichte auf die einzelnen Untersuchungsjahre nach dem Ort der Ereignisse verteilt.

Tabelle 1: Anzahl der Artikel im Zeitverlauf

Jahr der Erhebung	Anzahl der Artikel in dem Nachrichten Magazin <i>Der Spiegel</i>						Gesamt $A+B+C+D+E$
	Deutschland (Im Allgemeinen)	<i>A</i> Hoyerswerda	<i>B</i> Rostock	<i>C</i> Mölln	<i>D</i> Solingen	<i>E</i> Hünxe	
1990	14	00	00	00	00	00	00
1991	24	11	03	00	00	01	15
1992	27	03	13	05	00	00	21
1993	32	02	09	08	04	01	24
1994	16	03	03	04	04	00	14
1995	04	00	00	00	00	00	00
Gesamt	117	19	28	17	08	02	74

Mit 117 Meldungen berichtet *Der Spiegel* am häufigsten über Rechtsgewalttaten im Untersuchungszeitraum. 74 von diesen Meldungen sind über die Ereignisse in Hoyerswerda, Rostock, Mölln, Solingen und Hünxe. Wie aus Tabelle 1 hervorgeht, variiert die Anzahl der Artikel zwischen den einzelnen Untersuchungsjahren. In den Jahren 1990 und 1995 gab es viele Berichte über Fremdenhass in Deutschland im Allgemeinen. Es lässt sich ein kontinuierlicher Anstieg zwischen 1991 und 1993 feststellen. In Bezug auf die Gesamtzahl der Berichte lässt sich folgendes feststellen: Im Jahr 1991 wurden insgesamt 15 Meldungen zum Thema Xenophobie (in A, B, C, D und E) verfasst. In 1992 gab es 21 Artikel und in 1993 bis auf 24 Meldungen. Das Jahr 1994 mit 14 lag mit 10 Artikeln unter dem Vorjahresniveau.

Die mediale Aufmerksamkeit ist in Bezug auf den Gesamtzeitraum im Jahr 1993 am stärksten. Die mediale Aufmerksamkeit scheint von bestimmten Ereignissen abhängig zu sein. Es wird deutlich, dass immer dann überdurchschnittlich viel über Ausländer berichtet

wird, wenn sie in Verbindung mit einem bestimmten aktuellen Ereignis stehen.

5.2.2 Beachtungsgrad der Artikel

Journalisten sind nicht allein für das verantwortlich, „was veröffentlicht wird, sondern auch dafür, wie es wahrgenommen wird“ (Schmalz-Jacobson 1994, S.7). Nachrichten, die von Redakteuren auf die Titelseite gesetzt werden, müssen außergewöhnlich wichtig sein und werden meist auch von Lesern als solche wahrgenommen. Je höher der Nachrichtenwert einer Meldung ist, um so eher wird über ein Ereignis auf Seite Eins berichtet (vgl. Frerichs 2000: 132).

Aber Indikatoren, die zeigen welche Bedeutung Journalisten einem bestimmten Thema beimessen, sind nicht nur auf die Platzierung von Berichten einzugrenzen. Der Umfang oder Hervorhebungen in Form von Schattierungen oder besonderen Schrifttypen sowie Abbildungen sind auch wichtige Indikatoren. Anhand der formalen Variablen Umfang, Platzierung sowie Bebilderungen und Hervorhebungen kann der Beachtungsgrad einer Meldung gemessen werden. Diese Indikatoren geben Aufschluss über den „Nachrichtenwert“ einer Pressemeldung. Es gilt hier auch zu wissen, welche Ereignisse mehr Echos bekommen hatten.

Ein Beachtungsindex aus den folgenden Variablen wurde konstruiert, um die „Wertigkeit“ der Artikel zur Darstellung von Xenophobie in *Der Spiegel* zu bestimmen.

5.2.3 Platzierung

Es geht nicht nur darum, zu wissen auf welcher Seite ein Artikel publiziert wurde, sondern auch in welcher Reihenfolge. Fast alle Artikel im Rahmen der vorliegenden Arbeit befinden sich in dem Ressort *Deutschland*. Artikel, die in der Reihenfolge zwischen eins und fünf in der Rubrik *Deutschland* platziert wurden, erhalten fünf Punkte. Alle Meldungen, die auf der sechsten bis zehnten Position publiziert wurden, erhalten vier Punkte. Drei Punkte werden zugewiesen, wenn der Bericht auf Platz elf bis 15 erschienen ist. Denn dies zeigt, wie wichtig ein Ereignis und dessen Bericht für ein Media Haus ist.

Artikel, welche zwischen Position sechzehn bis 20 platziert wurden, erhalten zwei Punkte. Meldungen ab der Stelle 21 werden mit einem Punkt versehen.

5.2.4 Umfang

Wie ausführlich sind die Artikel? Meldungen mit mehr als zehn Seiten erhalten fünf Punkte. Allen Artikeln mit einem Seitenumfang zwischen 6 bis 10 werden vier Punkte zugewiesen. Drei Punkte erhalten Berichte, wenn sie sich bis auf 5 Seiten ausstreckt. Meldungen zwischen

2 und 4 Seiten werden mit zwei Punkten versehen. Lediglich ein Punkt wird Artikeln zugewiesen, wenn sie nur auf einer Seite zu lesen.

5.2.5 Illustrationen

Zwei Punkte erhalten Meldungen, die zum einen besonders hervorgehoben und zum anderen noch bebildert wurden. Zu Hervorhebungen zählen z.B. Rahmen, Schriftgröße und Schattierungen. Die Kategorie Abbildung wurde codiert, wenn ein Artikel mit Fotos, Karikaturen oder Graphiken versehen war. Wurde der Artikel entweder mit einem Bild oder mit anderen visuellen Akzenten versehen, dann wurde ein Punkt vergeben. Berichte, bei denen weder eine Abbildung noch eine Hervorhebung codiert werden konnte, erhalten null Punkte.

Aus der Analyse ergab sich, dass knapp die Hälfte aller Meldungen bezüglich Fremdenhass (49,6 %) in *Der Spiegel* einen größten Beachtungsgrad besitzt. Das Ereignis von Hoyerswerda bekam mehr Aufmerksamkeit, obwohl in den ersten Wochen nach den Ereignissen nicht viel darüber berichtet wurde, zumindest nicht in dem Nachrichtenmagazin. In den einzelnen Untersuchungsjahren schwanken die Werte lediglich minimal zwischen 76,1 % und 26,5 % und unterscheiden sich nicht signifikant voneinander. Hier könnte man versuchen herauszufinden, ob bzw. inwieweit sich die Darstellungsformen migrationsspezifischer Berichte im Zeitverlauf verändert haben. Eine Zunahme solcher Darstellungsformen, die möglicherweise mehr Hintergrundinformationen beinhalten und stärker multiperspektivisch angelegt sind, konnte für den Zeitraum von 1990 bis 1995 nicht belegt werden.

5.3 Inhaltliche Aspekte

Neben der Analyse formaler Merkmale sind vor allem inhaltliche Aspekte der Migrationsberichterstattung Gegenstand der Untersuchung. Dieses Kapitel soll klären, inwieweit sich der Tenor der Berichterstattung über Migranten im Zeitverlauf verschoben hat, inwieweit sich die Rolle der Migranten in den Berichten verändert hat und ob ein Wandel auf sprachlicher Ebene zu verzeichnen ist.

5.3.1 Themen im Zeitverlauf

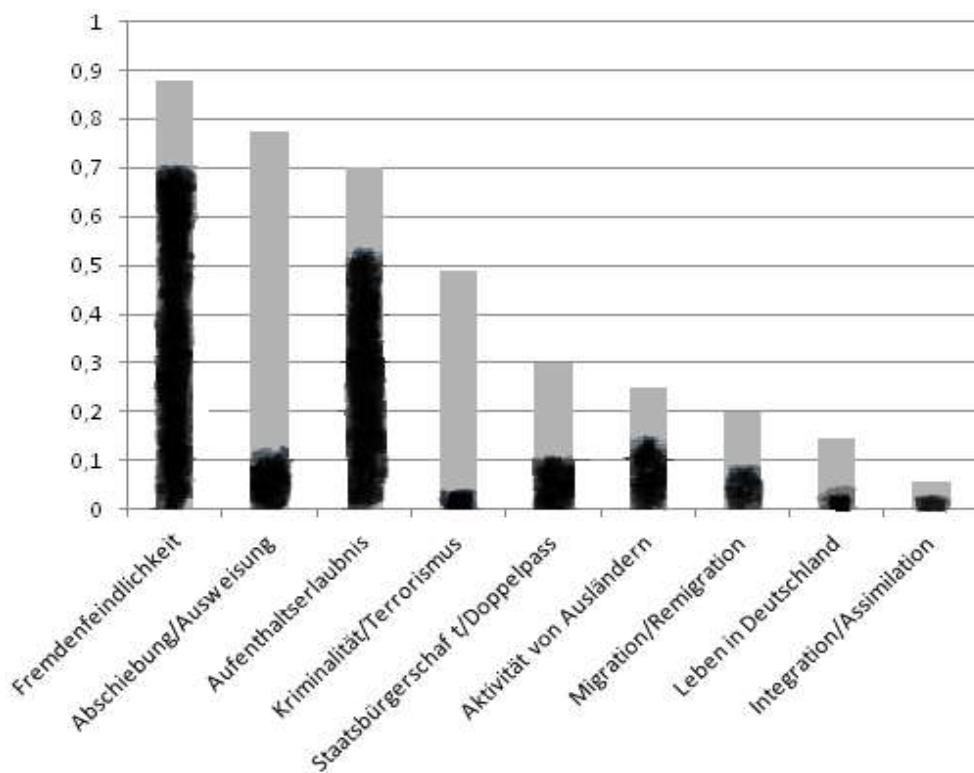
Der Forschungsstand zeigt, dass Migranten in den Medien häufig in einem negativen und konflikthaltigen Zusammenhang gezeigt werden. Bleibt dieses Bild unverändert im Falle von

Gewalttaten gegen sie? Um die thematischen Schwerpunkte in der Ausländerberichterstattung so präzise wie möglich zu erforschen, wurden mehrere Kategorien gebildet.

Welche Themen in der Ausländerberichterstattung zwischen 1990 und 1995 besonders häufig von *Der Spiegel* aufgegriffen werden und in welchem Zusammenhang taucht der Begriff Ausländerfeindlichkeit überhaupt auf? Im Klartext: Ändert sich der Diskurs, ändert der Gegenstand nicht nur seine Bedeutung, sondern er wird quasi zu einem anderen Gegenstand, er verliert eben seine bisherige Identität.

Das kann sowohl als Bruch erfolgen, aber auch als ein sich lang hinziehender Prozess, in dem sich meist unmerklich, aber letztlich doch gründlich alles ändert.

Hier wurden nicht nur die Berichte über die Ereignisse berücksichtigt, die uns in dieser Arbeit interessieren, sondern 117 Artikel mit Migrationsbezug.



- Berichte in Zusammenhang mit Hoyerswerda, Rostock, Hünxe, Mölln und Solingen
- In Deutschland im Allgemeinen

Abbildung 9: Rangfolge der Themen über die Zeit auf einer Skala von null bis 1

Im Allgemeinen wurde in der Ausländerberichterstattung mit 88 Prozent aller Artikel am häufigsten über Fremdenfeindlichkeit berichtet. 70% davon steht in einem Zusammenhang mit den Ereignissen in Hoyerswerda, Rostock, Mölln, Solingen und Hünxe.

Die Kategorie *Leben in Deutschland* liegt mit 14,5 Prozent auf Rang acht. Artikel, die dieser Kategorie zugeordnet wurden, zeigen Migranten in einem neutralen bzw. positiven Kontext.

Dem Themenschwerpunkt *Aufenthaltsurlaubnis* wurden insgesamt 32 Artikel zugordnet. Diese Kategorie bekam eine besondere Aufmerksamkeit im Untersuchungsraum. Diese Diskrepanz resultiert daraus, dass Anfang 1990 die Debatte über die Gastarbeiter ihren Höhepunkt erreichte, was sich durch eine große Anzahl von Meldungen in den Zeitungen widerspiegelte. Es sollte einen Status für die Gastarbeiter und langfristigen Asylbewerber gefunden werden. Diese Asylpolitik wurde scharf kritisiert. Gleichzeitig entstanden Unzufriedenheit und Stimmungen in der Bevölkerung. In diesem Zusammenhang erlebte Deutschland die ersten Rechtsgewalttaten seit dem Ende des NS-Regimes. In der deutschen Wahrnehmung bleiben all diese Arbeiter auch nach so vielen Jahren immer noch Migranten. Der Begriff hat sich im Laufe der Zeit entwickelt, der Status aber nicht.

5.3.2 Wortwahl der Berichterstattung

Im Kapitel 2 wurden Studien zitiert, dass es Arbeiten vorliegen, die die Macht des Wortes im Zusammenhang mit der Berichterstattung über Migranten belegen. In der Tat beeinflusst der Diskurs die Gesellschaft. Die wissenschaftlichen Diskussionen führen teilweise bis hin in den Vorwurf, dass insbesondere die Medien mit ihrer Sprache über Migranten Fremdenhass schüren würden und, dass zumindest indirekt, ein kausaler Zusammenhang zwischen fremdenfeindlichen Gewalttaten und der Berichterstattung über Ausländer existiert. Eine Untersuchung der Leserschaft würde sich empfehlen, um diesen Zusammenhang zu bestätigen. Manche Aspekte eines Wortes verdeutlichen eine bestimmte Form von Ausländerfeindlichkeit. Es ist daher von Interesse die Wortwahl zu analysieren. Denn Medien filtern wichtige Informationen und beeinflussen auf diese Weise das Bewusstsein der Menschen. Besonders dann, wenn keine persönlichen Kontakte zu Fremden bestehen, ist die Berichterstattung in den Medien für die Meinungsbildung entscheidend.

In der vorliegenden Arbeit wird die Meinungsbildung von den Lesern des Magazins über die Migranten nicht analysiert. Wie der Mediendiskurs, hier von *Der Spiegel* vertreten, die Leserschaft lenkt, wäre auch interessant für diese Arbeit. Demzufolge wird in diesem Abschnitt untersucht, mit welchen Begriffen Menschen mit Migrationshintergrund bezeichnet

wurden und ob sich diese Bezeichnungen im Zeitverlauf tendenziell ändern. Wie sorgfältig ein Wort in der Medienkommunikation benutzt wird, zeigt welche Macht dieses Wort in sich trägt. Zur Frage der Macht der Diskurse hat Foucault einmal gesagt:

Es ist das Problem, das fast alle meine Bücher bestimmt: wie ist in den abendländischen Gesellschaften die Produktion von Diskursen, die (zumindest für eine bestimmte Zeit) mit einem Wahrheitswert geladen sind, an die unterschiedlichen Machtmechanismen und -institutionen gebunden? (Foucault, 1983, S.8)

Begriffe wie Asylbewerber, Flüchtlinge, Nicht-Deutsche, Terrorist, Fremde, um nur diese zu zitieren, tauchen stets in Migrationsberichterstattungen auf. Um zu untersuchen, wie Migranten in den Presstexten genannt werden, wurden also unter der Variablen *Wortwahl/Sprache* achtzehn Begriffe in das Codierbuch aufgenommen, die Menschen aus anderen Herkunftsländern bezeichnen. Bei der Variablen *Wortwahl/Sprache* waren Mehrfachantworten möglich.

Jeder Terminus wurde einer der drei folgenden Kategorien mit jeweils unterschiedlicher „Wertungstendenz“ zugeordnet.

positiv wertende Benennungen: Rückkehrer, Migranten , ausländische Mitbürger

neutral wertende Benennungen: Nicht-Deutsche Ausländer,Asylbewerber, Flüchtlinge, Einwanderer, Muslime

negativ wertende Benennungen: Asylanten, Mafia, Illegale, Fundamentalisten/Islamisten, Terroristen/Terrorgruppe, Kriminelle, Fremde.

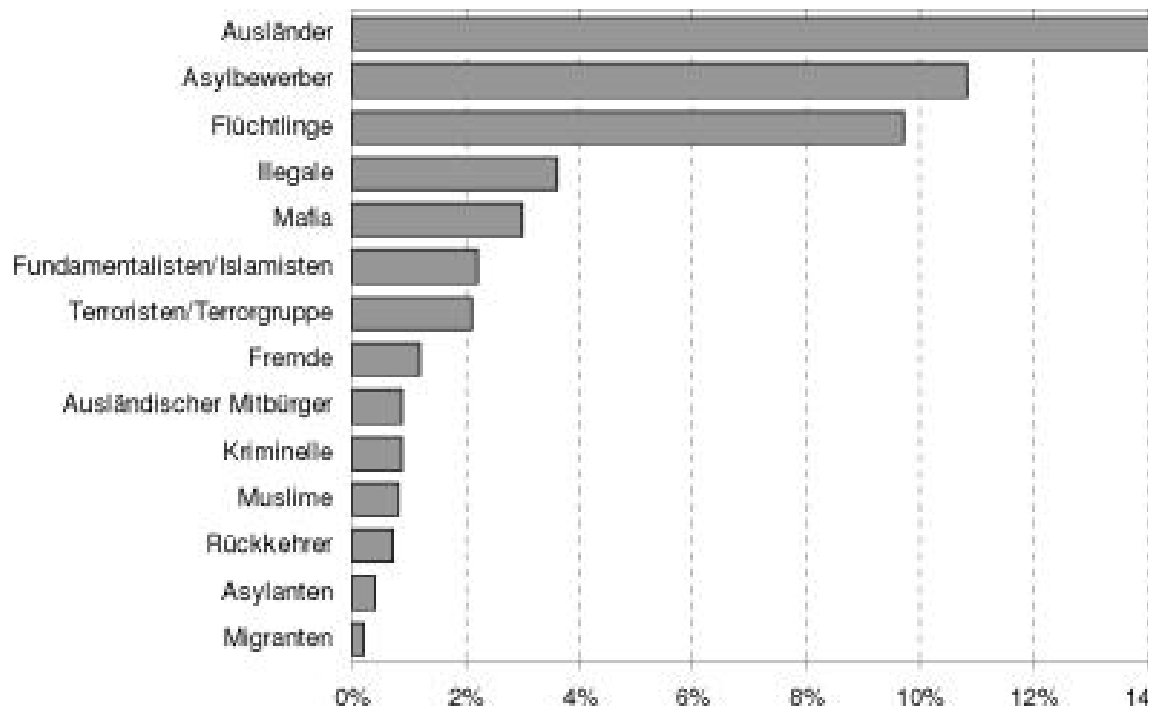


Abbildung 10: Rangfolge Wortwahl

Vor allem neutrale Bezeichnungen wie „Ausländer“ (14,6 %), „Asylbewerber“ (10,8 %) und „Flüchtlinge“ (9,7 %) wurden genutzt, um Menschen ohne deutsche Staatsbürgerschaft zu benennen. Im Untersuchungszeitraum wird der negativ konnotierte Begriff „Asylant“ höchst selten verwendet (0,4). Viele dieser Begriffe tauchen im Alltagsleben der Deutschen auf. Diese Begriffe wurden von dem Magazin in manchen Fällen⁴⁸ als Titel benutzt Titel benutzt oder es wurde einfach viel über sie geschrieben.

Journalisten des Nachrichtenmagazins greifen in den meisten Fällen zu neutralen Bezeichnungen, wie Ausländer, Asylbewerber, Flüchtlinge, Einwanderer, Muslime oder Nicht-Deutsche, um eine sprachliche Diskriminierung zu vermeiden. Immerhin ist die Präsenz des Negativismus prägend. Zum Beispiel wird der Begriff „Schwarze Deutsche“ genutzt, wenn über die Deutschen mit afrikanischem Migrationshintergrund gesprochen wird. Wobei ein Begriff wie „Français Noirs“ nicht existiert. Vor allem das andersartige Aussehen und eine starke () Abweichung zur eigenen Kultur klassifiziert die Anderen als Fremde. Die Diversität zwischen eigener Kultur und fremder Kultur ist Gegenstand der Berichterstattung.

⁴⁸ Das Boot ist voll! Ist ein konkretes - mit diesem Slogan profilierten sich die "Republikaner" Anfang der 1990er Jahre am rechten Rand des Parteienspektrums; ihr Wahlplakat zeigte Deutschland als eine mit Einwanderern völlig überfüllte Arche Noah. Im August und September 1991 machten ‚Spiegel‘, ‚FAZ‘ und andere Medien die bislang eher als Stammtisch-Parole verbreitete Metapher vom "vollen Boot" auch in intellektuellen Kreisen diskursfähig. Der Artikel analysiert, wie Karikaturen und Fotos überfüllter Boote zu Kollektivsymbolen wurden, genutzt auch in der kommerziellen Werbung.

Warum dieses Negativbild der Migranten die Gesellschaft beherrscht, ist pauschal nicht zu beantworten.

5.4 Über die Migranten in den 90er Jahren

Wie häufig „*Der Spiegel*“ in seinen Artikeln einzelne Nationalitäten nennt, wird in diesem Kapitel geprüft. Darüber hinaus soll untersucht werden, in welchem Kontext bestimmte Ausländergruppen in Presstexten erscheinen und welche Migranten in den Zeitungen besondere Beachtung finden.

Die Türken sind die größte ethnische Gruppierung in Deutschland. Außer ihnen leben noch mehr Staatsangehörige verschiedener Länder mit unterschiedlichem Status in Deutschland. Alle Ausländer haben sich im Rahmen der Aktionen von Rechtsextremisten in den ersten Jahren nach der Wende in ihren Wohnheimen ungesichert gefühlt. Alle Nationalitäten waren betroffen, von den (Ehemaligen) Gastarbeitern bis hin zu den Asylbewerber. Im DaF-Unterricht, wenn über den Fremdenhass in Deutschland geredet wird, drehen sich die Fragen von Seiten der Schüler am häufigsten um den Rassismus gegenüber Schwarzafrikaner. In diesem Abschnitt wird untersucht, welche Ausländergruppen werden in dem Nachrichten Magazin *Der Spiegel* genannt?

Das folgende Diagramm (vgl. Abbildung 11) zeigt die Häufigkeiten der 10 meistgenannten Nationalitäten.

Wie aus Abbildung 12 hervorgeht, wird in *der Spiegel* in erster Linie über Türken (16,5 %) und Afrikaner (12,6 %) berichtet. Die Plätze fünf bis acht werden von Russen (7,3 %), Bosniern (6,2 %), Armeniern (5,4 %) und Arabern (3,1 %) belegt. Nationalitäten, die in weniger als drei Prozent der Berichte erwähnt werden, sind Libanesen (2,5 %) und Iraner (2,1 %). Alle anderen Nationalitäten werden noch seltener angeführt und wurden in diesem Diagramm daher nicht aufgenommen.

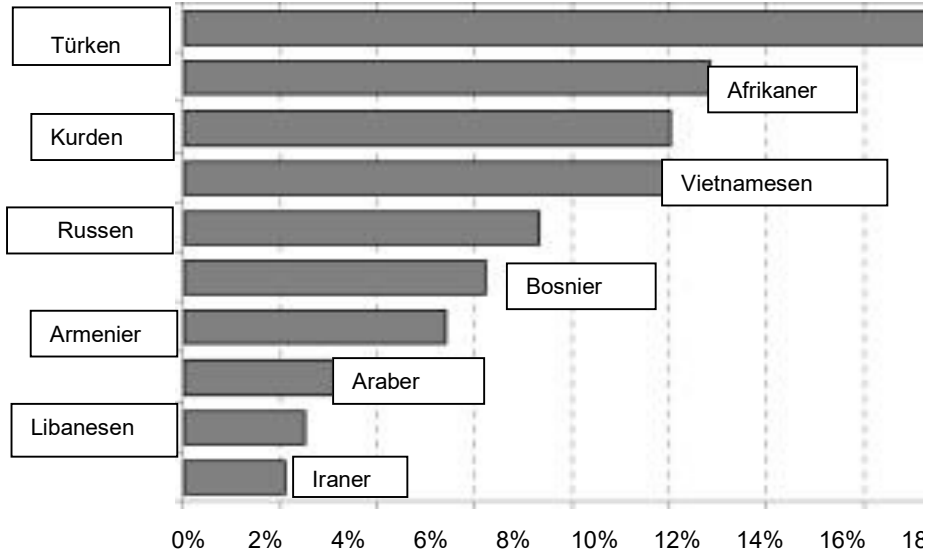


Abbildung 11: Ranfolge Nationalität /Migrantengruppen

Die Türken bilden die größte Gruppe der ausländischen Wohnbevölkerung Deutschlands und werden dementsprechend auch am stärksten medial thematisiert. Erhebliche Diskrepanzen zwischen Medienrealität und tatsächlichem Anteil ergeben sich für alle anderen Nationalitäten. Dies gilt vor allem für die Berichterstattung über Menschen aus Afrika. Afrikaner werden in den Berichterstattungen überrepräsentiert. Medial unterrepräsentiert sind dagegen beispielsweise Italiener und Griechen. In Berichten, die *Fremdenfeindlichkeit* thematisieren, stehen am häufigsten Afrikaner im Mittelpunkt. Wenn über Fremdenfeindlichkeit berichtet wird, dann im Zusammenhang mit Straftaten. Die Kollektivsymbolik⁴⁹ tritt als ein wichtiges Bindemittel der Diskurse dargestellt auf.

Die an Aktualität geknüpfte Berichterstattung, bei der Migranten vor allem dann thematisiert werden, wenn sie in einen Zusammenhang mit einem aktuellen Geschehnis treten, ist ebenfalls ein Befund dieser Analyse, der sich eben mit den Ergebnissen anderer Studien deckt. In diesem Zusammenhang stellen Brosius und Esser fest, dass sich ein Nachrichtenjournalismus entwickelt hat, für den Aktualität wichtiger ist als sorgfältige Recherche (vgl. Brosius/Esser 1995). Dieses sogenannte Aktualitätssyndrom lässt sich insbesondere beim Thema Rechtsgewalttaten nachweisen.

⁴⁹ Darunter werden kulturelle Stereotypen, die kollektiv tradiert und benutzt werden, verstanden

Als Bilanz kann man sagen, dass sich die öffentliche Kommunikation über „Fremde“ in modernen Gesellschaften zu einem großen Teil in Form von medial vermittelter Kommunikation vollzieht. Die Leserschaft ist auf Grund der Komplexität moderner Gesellschaften nicht in der Lage, Ereignisse, die sich darin abspielen, zu überprüfen. Sie sind vielmehr auf die Berichterstattung der Medien angewiesen. Die mediale Kommunikation fungiert jedoch nicht als eine exakte Wiedergabe der gesellschaftlichen Realität. Dies gilt auch für die mediale Kommunikation über „Fremde“.

In der öffentlichen Wahrnehmung werden hauptsächlich Migranten bzw. Afrikaner mit Fremdheit assoziiert. Ihr rechtlicher Status ist dabei von geringer Bedeutung.

KAPITEL VI: INTERPRETATION DER ERGEBNISSE

Die Relevanz des Diskurses über Migranten ist ungebrochen. Konsens besteht darin, dass Migranten häufig im Zusammenhang mit Kriminalität erwähnt werden (vgl. Jäger 2000, Nacos/Torres-Reyna 2003). Es kann anhand dieser Analyse vermutet werden, dass sich in der Zeit zwischen 1990 und 1995 die Berichterstattung über die „allgemeine“ Ausländerkriminalität zugunsten der Fremdenfeindlichkeit verringert hat. Allerdings ist der generelle Trend zum Negativismus in besonderem Maße Gegenstand der Migrationsberichterstattung. Dieses Ergebnis zieht sich wie ein roter Faden durch die gesamte Forschungsliteratur und konnte auch im Rahmen der Inhaltsanalyse nachgewiesen werden.

In den Magazinberichten werden die Migranten vor allem mit neutralen Begriffen bezeichnet. Die Informationen werden den Lesern im Rahmen unterschiedlicher journalistischer Formen dargeboten. Reines Agenturmaterial wird nur selten genutzt. Vielmehr kommen eigene Berichte, meinungsorientierte Formen oder Reportagen und Interviews für die Darstellung der Geschehnisse zum Einsatz. Auffallend ist, dass keinerlei negativ konnotierten Termini in den Meldungen verwendet werden. In dem Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* wird Migranten kaum eine Stimme gegeben. Die Nachrichtenberichterstattung über Migranten „is [...] characterized by their voicelessness“ (Pietikäinen 2005: 20). Sie werden als passive und gefügte Menschen dargestellt. Mit Begriffen wie „*Deutschland, den Deutschen*“⁵⁰ lässt sich die Aus- und Abgrenzen von dem Fremden verdeutlichen.

Weiterführende Langzeitanalysen sind jedoch nötig, um mögliche thematische Verschiebungen im Rahmen der Kriminalitätsberichterstattung detailliert zu untersuchen.

Im Folgenden werden die eingangs gestellten Forschungsfragen (vgl. Kapitel 1.2) erneut aufgegriffen und den Ergebnissen der Analyse gegenübergestellt. Es werden insgesamt 6 Befunde abgeleitet.

Es wurde gefragt: In welchem Zusammenhang taucht der Begriff der Ausländerfeindlichkeit auf?

Bilanziert werden kann:

⁵⁰ *Der Spiegel* 50/1991 S. 93

Befund 1: Eine ereignisorientierte und aktualitätsbezogene Berichterstattung des Magazins wurde belegt. Wenn es sich um ein aktuelles Ereignis handelt, nimmt das Thema Fremdenfeindlichkeit einen großen Stellenwert ein. Die Berichterstattung geht in knapp zwei Dritteln aller Meldungen mit der Thematisierung einer gegen Migranten gerichteten Straftat einher. Die Wiedervereinigung kam mit einer Welle von Hoffnungen. In den neuen Ländern herrschten Stimmungen. Der Gastarbeit wurde als Arbeitseroberer und als „nicht dazu gehörend“ betrachtet. Aus diesem Hass wurden rechtsextremistische Aktionen.

Befund 2: Negative und konflikthaltige Themen bilden den Schwerpunkt der gesamten Berichterstattung über Migranten. Kriminalität gegenüber Ausländern und Stimmungen in der deutschen Gesellschaft stellen die am häufigsten thematisierten Bereiche dar.

Eine weitere Forschungsfrage lautete: „Wie und welche Formen von Ausländerfeindlichkeit stellen die Medien –vertreten von „Der Spiegel“- in der Zeit von 1990-1995 dar?“

Befund 3: Die Berichterstattung über Fremdenfeindlichkeit hat nach der Jahrtausendwende stark zugenommen, während Meldungen zum Thema Abschiebung häufiger Mitte bis Ende der 90er Jahre publiziert wurden. Es wurde kaum über Ausländerkriminalität berichtet. Brandanschläge, Mordanschläge dominierten die alltäglichen Berichte in *Der Spiegel*. Über einzelne Fälle von Xenophobie wurde die Leserschaft kaum unterrichtet.

„Wie wurden die Anschläge in Hoyerswerda oder Rostock berichtet?“ Dazu der folgende Befund.

Befund 4: Fast alle Ereignisse wurden einseitig dargestellt. Im Allgemeinen sind Migranten in den Artikeln nicht Subjekt, sondern Objekt der Berichterstattung. Selbst die Täter fremdenfeindlicher Übergriffe werden häufiger zitiert als ihre ausländischen Opfer. Diese Passivität bleibt im gesamten Untersuchungszeitraum nahezu unverändert.

Befund 5: Den Ausschreitungen in Hoyerswerda und in Rostock wurden mehr Aufmerksamkeit bzw. Artikel gewidmet. Sie wurde deskriptiv und informativ dargestellt, manchmal ironisch oder mit Metaphern.

Das erkenntnisleitende Interesse der vorliegenden Arbeit besteht nicht allein in der Frage, wie die Xenophobie in den Medien dargestellt wird. Ziel der Analyse ist es zudem, dieses Thema in der DaF-Germanistik bzw. in die landeskundliche Kulturwissenschaft mit einzubeziehen.

Die Forschungsfrage hierzu lautete wie folgt: „Wie kann auf die Problematik der Xenophobie im DaF-Unterricht eingegangen werden, ohne Gefahr zu laufen, Klischees zu bedienen?“

Befund 6: Anhand einer multiplen Analyse wird gezeigt, dass nicht nur Schwarzafrikaner Opfer von Gewalttaten sind. Alle Nationalitäten sind betroffen. Die Ausschreitungen werden in den meisten Fällen von Rechtsextremisten begangen. Es wurde der empirische Nachweis erbracht, dass Fremdenfeindlichkeit durch ein ganzes Geflecht von Ursachen begründet werden kann, wobei von den Faktoren Autoritarismus und Bildung in dem untersuchten Modell der größte Einfluss ausgeübt wird.

Im Zusammenhang mit Reflektionen zum Ertrag der vorliegenden Masterarbeit wird im Folgenden noch eine Schlussfolgerung gezogen. Außerdem sollen die Grenzen der Analyse nicht unerwähnt bleiben.

KAPITEL VII: ZUSAMMENFASSUNG UND AUSBLICK

Nachdem die Befunde der Untersuchung reflektiert wurden, soll im Folgenden erkundet werden, welchen Ertrag die Ergebnisse für die landeskundliche Kulturwissenschaft erbringen.

Ausgehend von einem kritisch analytischen Konzept, welches die mediale Konstruktion von Fremdheit beschreibt, wird erklärt, wie die Xenophobie in dem Nachrichtenmagazin *Der Spiegel* zwischen 1990 und 1995 präsentiert wurde.

Die vorliegende Arbeit ist erstmals den Schritt gegangen, zu diskutieren, was überhaupt unter Fremdheit zu verstehen ist und welche Aspekte bei deren Konstruktion maßgeblich sind.

Insbesondere in den letzten Jahren vergrößerten sich die Forschungsaktivitäten zur Darstellung von Migranten in den Medien mit dem Ergebnis, dass sich die Berichterstattung vor allem durch eine negativ orientierte Darstellung auszeichnet. Aber die Fremdenfeindlichkeit und wie sie dargestellt wird ist kaum erforscht.

Aufgezeigt werden sollte, welchen Stellenwert das Thema Fremdenfeindlichkeit einnimmt und inwieweit bzw. in welcher Art und Weise sich die Berichterstattung nach der Wiedervereinigung mit diesem Phänomen befasst hatte. Die Inhaltsanalyse basiert auf einem Datensatz von 74 Artikeln. Erfasst wurden Meldungen, die sich inhaltlich mit den Ausschreitungen in Hoyerswerda, Rostock, Mölln, Solingen und Hünxe befassen. Da eine Vollerhebung weder aus zeitlichen noch aus finanziellen Mitteln möglich war, wurde für die Auswahl der Online Katalog des Nachrichtenmagazins *Der Spiegel* angewendet.

Im Kern wurde herausgefunden, dass in den ersten Jahren nach der Wiedervereinigung Migranten mit Kriminalität weniger assoziiert wurden. Allerdings das „Migrantenbild“ ist im Allgemeinen negativ. „Bad News“ und spannende Geschichten gelten im Allgemeinen als Quotenbringer. Eine kritisch differenzierte Hintergrundberichterstattung ist hier nötig.

Die Inhaltsanalyse zeigt, dass die Berichterstattung über Fremdenfeindlichkeit in *Der Spiegel* viel kommentiert wird. Eine angemessene Beteiligung von Migranten an die deutsche Medienproduktion könnte sich positiv auswirken.

Indem die vorliegende Analyse wesentliche journalistische Merkmale des wöchentlichen Nachrichtenmagazins über Xenophobie untersucht hat, leistet sie einen wesentlichen Beitrag zu dem neuen Verständnis in der Landeskunde.

LITERATURVERZEICHNIS

- Alba, Richard/ Schmidt, Peter/ Wasmer, Martina (2000): Deutsche und Ausländer: Freunde, Fremde oder Feinde? Empirische Befunde und Theoretische Erklärungen. Blickpunkt Gesellschaft 5. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Altmayer, Claus (2007): Von der Landeskunde zur Kulturwissenschaft. Innovation oder Modetrend? – In: Germanistische Mitteilungen 65/2007. – Online am 03.11.2015:http://www.bgdv.be/gm65/GM65_altmayer.pdf
- Altmayer, Claus. (1997). Zum Kulturbegriff des Faches Deutsch als Fremdsprache. Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht [Online], 2(2), 25 pp. <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-02-2/beitrag/altmayer3.htm>
- Altmayer, Claus. (2002). Kulturelle Deutungsmuster in Texten. Prinzipien und Verfahren einer kulturwissenschaftlichen Textanalyse im Fach Deutsch als Fremdsprache. Zeitschrift für Interkulturellen Fremdsprachenunterricht [Online], 6(3), <http://zif.spz.tu-darmstadt.de/jg-06-3/beitrag/deutungsmuster.htm>
- Altmayer, Claus (2004): Kultur als Hypertext. Zur Theorie und Praxis der Kulturwissenschaft im Fach Deutsch als Fremdsprache. Iudicium Verlag München.
- Austin, John L. (1962): How to do things with words. Cambridge: University Press.
- Benke, Gertraud (2000): „Diskursanalyse als sozialwissenschaftliche Untersuchungsmethode“. In: SWS-Rundschau Heft 2, Wien: Sozialwissenschaftliche Studiengesellschaft, S. 140-162.
- Berelson, Bernard (1971): Content analysis in communication research. New York: Hafner.
- Bergmann, Werner (2005): Was sind Vorurteile? In: Bundeszentrale für politische Bildung (Hrsg.): Vorurteile. Informationen zur politischen Bildung Nr. 271, München: Franzis'print & media GmbH, S. 4-13.
- Blahusch, Friedrich (1992): Zuwanderer und Fremde in Deutschland: eine Einführung für soziale Berufe. Freiburg im Breisgau: Lambertus.

- Blei, Beate (2003): Schwarz auf weiß - Das Ausländerbild in den Thüringer Tageszeitungen. Eine quantitative und qualitative Inhaltsanalyse von 1995-2001. Unveröffentlichte Magisterarbeit, Jena: Friedrich-Schiller-Universität.
- Bonfadelli, Heinz (2002): Medieninhaltsforschung: Grundlagen, Methoden, Anwendungen. Konstanz: UVK Verl.-Gesellschaft.
- Bortz, Jürgen (2005): Statistik für Human- und Sozialwissenschaftler: mit 242 Tabellen, 6., vollst. überarb. u. aktualisierte Aufl., Heidelberg: Springer Verlag.
- Brosius, Felix (2004): SPSS 12. Professionelle Statistik unter Windows. Bonn: mitp- Verlag.
- Brosius, Hans-Bernd/ Esser, Frank (1995): Eskalation durch Berichterstattung. Massenmedien und fremdenfeindliche Gewalt. Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Brosius, Hans-Bernd/ Koschel, Friederike (2001): Methoden der empirischen Kommunikationsforschung. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Bukow, Wolf-Dietrich (1999): Fremdheitskonzepte in der multikulturellen Gesellschaft. In: Kiesel, Doron/ Messerschmidt, Astrid/ Scherr, Albert (Hrsg.): Die Erfindung der Fremdheit. Frankfurt a. M.: Verlag Brandes & Apsel, S. 37-48.
- Bulut, Claudia (2000): Von der Gastarbeiterin zur Schutzpolizistin. Das konstruierte Bild der fremden Frau im deutschen Film und Fernsehen. In: Schatz, Heribert/ Holz- Bacha, Christina/ Nieland Jörg-Uwe (Hrsg.): Migranten und Medien. Neue Herausforderungen an die Integrationsfunktion von Presse und Rundfunk. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, S. 253-264.
- Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (2006): Migration, Asyl und Integration in Zahlen. 14. Auflage, Bonn: Druckhaus Bernd Brümmer.
- Bundeskriminalamt (Hrsg.): Verfassungsschutzbericht 2000. Elektronische Publikation, URL:
http://www.verfassungsschutzbericht.de/publikationen/gesamt/VSB2000_deutsch.pdf
 (am10.08.02).
- Charon, Jean-Marie/ Giroud, Emmanuel / Villain, Christian (1995): Les Immigres dans la presse quotidienne regionale. Les Cahiers de l' Observatoire des Pratiques et des metiers de la presse. Paris: Centre de Formation et de Perfectionnement des

Journalistes.

Chouliaraki, L./ Fairclough, N. (1999): *Discourse in Late Modernity: Rethinking Critical*.

Delgado, Jesus M. (1972): *Die Gastarbeiter in der Presse. Eine inhaltsanalytische Studie.*

Opladen: Westdeutscher Verlag.

Discourse Analysis. Edinburgh: Edinburgh University Press.

Downing, John/ Husband, Charles (2005): *Representing race, racism, ethnicities and media.*

London (u.a.) Sage.

Entman, Robert M./ Rojecki, Andrew (2000): *The black image in the white mind: media and race in America.* Chicago (u.a.): The University of Chicago Press.

Eppler, Dorothea (2001): *Gewaltbereitschaft durch Medienberichterstattung. Rechte Gewalt und die Behandlung rechter Themen in den Medien 1/00 bis 11/00.* In *Medien Tenor*, Forschungsbericht Nr. 104, Bonn vom 15. Januar, S. 58-59.

Fairclough, Norman (1992): „Discourse and text: linguistic and intertextual analysis within discourse analysis“. In: *Discourse & Society* 3, S. 193-219.

Fairclough, Norman (1995a): *Media Discourse.* London, New York: Arnold.

Fairclough, Norman (1995b): *Critical Discourse Analysis. The critical study of language.*

Foucault, Michel (1982): *Die Ordnung des Diskurses.* Frankfurt am Main: Suhrkamp.

Früh, Werner (2001): *Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis.* Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft.

Galliker, Mark/ Hermann, Jan/ Wagner, Franc/ Weimer, Daniel (1997): *Co-Occurrence-Analysis von Medientexten: Verschiebung von Schuldzuweisungen im öffentlichen Diskurs.* In: Jung, Matthias/ Wengeler, Martin/ Böke, Karin (Hrsg.): *Die Sprache des Migrationsdiskurses. Das Reden über „Ausländer“ in Medien, Politik und Alltag,* Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 214-229.

Gans, Herbert J. (1979): *Deciding what's news: A study of CBS evening news, NBC nightly news, Newsweek, and Times.* New York: Pantheon Books.

Ganter, Stephan/ Esser, Hartmut (1999): Ursachen und Formen der Fremdenfeindlichkeit in der Bundesrepublik Deutschland. Bonn: Forschungsinstitut der Friedrich - Ebert - Stiftung, Abteilung Arbeit und Sozialpolitik.

Geertz, Clifford (1966): Dichte Beschreibung. Beiträge zum Verstehen kultureller Systeme. Frankfurt a.M. - Suhrkamp Verlag 1987 (suhrkamp taschenbuch wissenschaft 696)

Hahn, Alois (1994): Die Konstruktion des Fremden. In: Sprondel, Walter M. (Hrsg.): Die Objektivität der Ordnungen und ihre kommunikative Konstruktion. Frankfurt (a. M.): Suhrkamp, S. 140-163.

Hahn, Alois (1997): „Partizipative“ Identitäten. In: Münkler, Herfried/ Ladewig, Bernd (Hrsg.): Furcht und Faszination. Facetten der Fremdheit. Berlin: Akademie Verlag, S. 115-158.

Hargreaves, Alec G./ Perotti Antonio (1993): The Representation on french television of immigrants and ethnic minorities of third world origin. In: New Community, Jg.. 19, Nr. 2, S. 251-261.

Heß, Ulrike (1996): Fremdenfeindliche Gewalt in Deutschland. Eine soziologische Analyse. München: Profil.

Jäger, Magret/ Cleve, Gabriele/ Ruth, Ina/ Jäger, Siegfried (1998): Von deutschen Einzeltätern und ausländischen Banden. Medien und Straftaten. Mit Vorschlägen zur Vermeidung diskriminierender Berichterstattung. Duisburg: DISS.

Jäger, Margret/ Jäger, Siegfried (1993): Verstrickungen - Der rassistische Diskurs und seine Bedeutung für den politischen Gesamt-Diskurs in der Bundesrepublik Deutschland. In: Jäger, Siegfried/ Link, Jürgen (Hrsg.): Die vierte Gewalt. Rassismus und die Medien. Duisburg: DISS, S. 49-79.

Jäger, Siegfried (1993): Kritische Diskursanalyse. Eine Einführung. Duisburg: DISS.

Jäger, Siegfried (2000): Von deutschen Einzeltätern und ausländischen Banden. Medien und Straftaten. In: Schatz, Heribert/Holz-Bacha, Christina/Nieland, Jörg-Uwe (Hrsg.): Migranten und Medien. Neue Herausforderungen an die Integrationsfunktion von Presse und Rundfunk. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 207-216.

- Jaschke, Hans-Gerd (2001): Rechtsextremismus und Fremdenfeindlichkeit. Begriffe-Positionen-Praxisfelder. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Kleinert, Corinna (2000): Einstellungen gegenüber Migranten. In: Gille, Martina/ Krüger, Winfried (Hrsg.): Unzufriedene Demokraten. Politische Orientierungen der 16- bis 29jährigen im vereinten Deutschland. Opladen: Leske+Budrich, S. 355-397.
- Kleinert, Corinna (2004): Fremdenfeindlichkeit. Einstellungen junger Deutscher zu Migranten. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Krumm, H.-J. (1998): Landeskunde Deutschland, D-A-CH oder Europa? Über den Umgang mit Verschiedenheit im DaF-Unterricht. – In: Info DaF. Informationen Deutsch als Fremdsprache 25, 5, S. 523-544.
- Lauzen, Martha (2003): Diversity in prime time: Not a priority for the networks. In: Television Quarterly Jg. 33, Nr. 4, S. 34-39.
- Link, Jürgen (1986): Asylanten- ein Schimpfwort. In: Kaufmann, Heiko (Hrsg.): Kein Asyl bei den Deutschen. Anschlag auf ein Grundrecht. Reinbek: Rowohlt-Taschenbuch-Verlag, S. 55-59.
- Link, Jürgen (1993): Asylanten. Ein Killwort. In: KultuRRRevolution 2, S. 36-38.
- Link, Jürgen (1997): „Sprachliche Benennungen und neorassistische Mentalitäten in Deutschland.“ In: Jung, Matthias/ Wengeler, Martin/ Böke, Karin (Hrsg.): Die Sprache des Migrationsdiskurses. Das Reden über „Ausländer“ in Medien, Politik und Alltag. Opladen: Westdeutscher Verlag, S. 45-51.
- London, New York: Longman.
- Ma, Jianming (1992): Canadian press coverage of the ethnic chinese community: A content analysis of the Toronto Star and Vancouver Sun, 1970-1990. University of Windsor: MA thesis.
- Ma, Jianming / Hildebrandt, Kai (1993): Canadian press coverage of the ethnic chinese community: A content analysis of The Toronto Star and Vancouver Sun, 1970-1990. In: Canadian Journal of Communication, Jg. 18, Nr. 4, S. 479-496.

- Merten, Klaus (1987): Das Bild der Ausländer in der deutschen Presse. In: Dallinger, Ger-
not/ Schmidt-Sinns, Dieter (Hrsg.): Ausländer und Massenmedien. Bestandsaufnahme
und Perspektiven. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung.
- Merten, Klaus (1995): Inhaltsanalyse. Eine Einführung in Theorie, Methoden und Praxis.
Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Merten, Klaus/ Schmidt, Siegfried/ Weischenberg, Siegfried (1994): Die Wirklichkeit der
Medien: Eine Einführung in die Kommunikationswissenschaft. Opladen: Westdeut-
scher Verlag.
- Mühler, Stefan (2002): Gezielt mit Straftaten reagiert. Medienberichterstattung und
Kriminalstatistik: Die Düsseldorfer Anschläge im Sommer und Herbst 2000. In:
Medien Tenor Forschungsbericht Nr. 121 vom 15. Juni, S. 78-79.
- Nees, Greg (2000): Germany. Unraveling an Enigma. Intercultural Press: Yarmouth, Maine
USA,
- Philipp, Tobias (2013). Rezension: Siegfried Jäger (2012). Kritische Diskursanalyse. Eine
Einführung [20 Absätze]. Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social
Research, 14(3), Art. 16.
- Rohrauer, Bettina (1997a): „Du nix Hammel braten in Hof...“: Fremdenbild und Auslän-
derpolitik in Grazer Printmedien: eine linguistische Analyse. Wien: ÖFSE-Forum.
- Rohrauer, Bettina (1997b): „Für Zuwanderer ist das Boot voll“. Zirkulierende Äußerungs-
fragmente und andere Strategien der Berichterstattung über „Fremde“ in Printmedien.
In: Medien Impulse, Juni 1997, S. 23-28.
- Ruhrmann, Georg (1993): Die Konstruktion des „Fremden“ in den Medien. Struktur und
Folgeprobleme. In: Jäger, Siegfried/ Link, Jürgen (Hrsg.): Die vierte Gewalt. Rassismus
und die Medien. Duisburg: DISS, S. 190-212.
- Ruhrmann, Georg (1995): Das Bild der Ausländer in der Öffentlichkeit. Opladen:
Leske+Budrich.
- Ruhrmann, Georg (1999): Medienberichterstattung über Ausländer: Befunde-Perspektiven-
Empfehlungen. In: Butterwegge, Christoph/ Hentges, Gudrun/ Sarigöz, Fatma (Hrsg.):
Medien und multikulturelle Gesellschaft, Opladen: Leske + Budrich, S. 95108.

- Ruhrmann, Georg (2002): *The stranger: Minorities and their treatment in the german media.*
 In: Atkins Joseph B. (Hrsg.): *The mission. Journalism, ethics and the world.* Iowa: State University Press, S. 79-89.
- Ruhrmann, Georg/ Kollmer, Joachem (1987): *Ausländerberichterstattung in der Kommune. Inhaltsanalyse Bielefelder Tageszeitungen unter besonderer Berücksichtigung ausländerfeindlicher Alltagstheorien.* Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Schatz, Roland (2002): *Diskriminierung beginnt bei der Nachrichtenauswahl. Das Medienbild von Ausländern in Deutschland 1998-2001.* In: *Medien Tenor, Forschungsbericht 117 vom 15. Februar*, S. 24-25.
- Scherr, Albert (1999): *Die Konstruktion von Fremdheit in sozialen Prozessen.* In: Kiesel, Doron/ Messerschmidt, Astrid/ Scherr, Albert (Hrsg.): *Die Erfindung der Fremdheit. Zur Kontroverse um Gleichheit und Differenz im Sozialstaat.* Frankfurt a. M.: Brandes und Apsel, S. 49-66.
- Schiffer, Sabine (2005): *Der Islam in deutschen Medien.* In: *Aus Politik und Zeitgeschichte. Beilage zur Wochenzeitschrift Das Parlament 20*, S. 23-30.
- Schmidt, Siegfried (1994): *Der Diskurs des radikalen Konstruktivismus.* Suhrkamp: Frankfurt am Main.
- Schneider, Beate/ Möhring, Wiebke/ Stürzebecher, Dieter (1997): *Lokalzeitungen in Ostdeutschland, publizistische Leistungen und Leserschaft.* In: *Media Perspektiven Nr.*
- Schönbach, Klaus (1993): *Ist „Bild“ schuld an Mölln? Öffentliche Meinung, Gewaltbereitschaft und Massenmedien.* In: *Agenda, Zeitschrift für Medien, Bildung, Kultur, Nr.*
- Titscher, S./ Wodak, R./ Meyer, M./ Vetter, E. (1998): *Methoden der Textanalyse.* Opladen/ Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Van Dijk, T. (Hrsg.) (1985): *Handbook of Discourse Analysis. Volume 1*, London: Academic Press.
- Wagner, Ulrich/ Van Dijk, Rolf (2001): *Fremdenfeindlichkeit „in der Mitte der Gesellschaft“: Phänomenbeschreibung, Ursachen, Gegenmaßnahmen.* In: *Zeitschrift für Politische Psychologie. Heft 9*, S. 41-51.

Wengeler, Martin (2006a): „Gastarbeiter sind auch Menschen“. Argumentationsanalysen als diskursgeschichtliche Methode. In: Wengeler, Martin (Hrsg.): Sprachgeschichte als Zeitgeschichte, Hildesheim (u.a.): Georg Olms Verlag, S. 224-246.

Zick, Andreas/ Wagner, Ulrich (1993): Den Türken geht es besser als uns. Wie Fremde zu Feinden werden. In: Psychologie Heute, Heft 7/93, S. 48-53

ANHÄNGE

Anhänge

Anhang 1: Codierbuch (I)

Variable	Code	Inhalt
1	1-1200	Nummer des Artikels
2	1-12	Monatsangabe
3	95-05	Jahresangabe
4	1-31	Datumsangabe
5	1-6	Wochentag (Mo=1, etc.)
6		Name des Organs
	1	Thüringer Allgemeine
	2	Thüringische Landeszeitung
7	1-99	Seitenumfang
8		Farbliche oder sonstige Hervorhebung
	0	Nein/entfällt
	1	Ja
9		Abbildung
	0	Nein
	1	Ja
10		Fläche des Artikels (in cm ² , mit Foto)
11		Fläche der Überschrift (in cm ²)
12		Journalistische Form
	1	Agentur-Meldung einer/mehrerer Agenturen
	2	Eigener Bericht
	3	Mischform aus 1 und 2
	4	Korrespondentenbericht
	5	Reportage
	6	Interview
	7	Kommentar, Glosse
	8	Leserbrief
	9	Anderes
13		Themenbereich allgemein
	1	Politik
	2	Recht

	3	Wirtschaft
	4 9	Kultur (Alltagskultur, Leben, nicht Kunst) Anderes
Variable	Code	Inhalt
14		Ort des Geschehens
	1	Thüringen
	2	Andere Bundesländer
	9	Anderes
15		Bezugsgruppenrelevanz
	0	Entfällt
	1	Nur für Einzelpersonen relevant
	2	Eine Minorität der Bevölkerung angehend (alle Ausländer, Studenten etc.)
	3	Einen Teil angehend
	4	Die Mehrheit der Bevölkerung angehend
16		Inhaltliche Relevanz/Existenz
	1-7	Wie stark berührt das Ereignis - bezogen auf die gerade ge- nommene Personengruppe, die betroffenen Personen existentiell
17		Themenbezug Ausländerproblematik eher zentral oder eher zentral
	1	Gesamter Artikel zum Thema, zentral
	2	Thema ist eins unter mehreren (50%)
	3	Thema nur am Rande gestreift (25%)
18-20		Kategorisierungen von Inhalten/Ausländerschwerpunkt
	0	Entfällt
	1	Integration und Assimilation
	2	Aufenthaltserlaubnis/Asylverfahren
	3	Staatsbürgerschaft/Doppelpass

	4	Migration/Remigration
	5	Leben in Deutschland/Identität
	6	Status/Partizipation
	7	Kriminalität und Verbrechen
	8	Rechtsextremismus
	9	Aktivität von Ausländern
	10	Aktivität gegen Ausländer
	11	Aktivität für Ausländer
	12	Abschiebung/Ausweisung
	13	Ausländerfeindlichkeit/Rassismus
	14	Illegale Beschäftigung von Ausländern
	15	Terrorismus
	16	Kopftuch-Debatte
	99	Anderes

Variable	Code	Inhalt
21/22		Nationalität (max. zwei codierbar)
	0	Nicht angegeben
	1	Asiaten
	2	Osteuropäer
	3	Schwarzafrikaner
	4	Nordafrikaner
	5	Araber
	6	Südamerikaner
	7	Türken
	8	Kurden
	9	Vietnamesen
	10	Kroaten
	11	Bosnier
	12	Russen
13	Rumänen	

14	Polen
15	Albaner
16	Inder
17	Iraner
18	Libanesen
19	Armenier
20	Tschechen
21	Afgahnen
22	Bulgaren
23	Chinesen
24	Griechen
25	Iraker
26	Italiener
27	Jordanier
28	Marokkaner
29	Pakistani
30	Palästinenser
31	Ukrainer
32	Ungarn
33	Spanier
99	Andere

Variable	Code	Inhalt
23-38		Charakterisierungen zum Stil des Artikels Semantisches Differential
	23	kurze Sätze(1) - lange Sätze(7)
	24	nicht metaphorisch(1) - metaphorisch(7)
	25	nicht informativ(1) - informativ(7)
	26	langweilig(1) - spannend(7)
	27	nüchtern(1) - emotional(7)
	28	neutral(1) - parteiergreifend (7)
	29	pessimistisch(1) - optimistisch(7)
	30	nicht fordernd(1) - fordernd(7)
	31	gleichgültig(1) - engagiert(7)
	32	implizit (1) - explizit(7)
	33	oberflächlich(1) - hintergründig(7)
	34	befangen(1) - unbefangen(7)
	35	ernst(1) - witzig (ironisch)(7)
	36	desinteressiert(1) - interessiert(7)
	37	eindimensional(1) - multiperspektivisch(7)

	38	generalisierend(1) - differenzierend(7)
39-41		Welche Akteure werden genannt? (Akteursliste) (Max. drei benennbar in der Reihenfolge ihrer Bedeutung)
42	0 1 2	Welche Rolle haben die/der Ausländer in dem Artikel? Nicht angebbbar Aktiv Passiv
43	0 1	Werden die im Artikel genannten Ausländer bewertet? Nein Ja
44		Wer bewertet die Ausländer?

		Liste der Akteure
--	--	-------------------

Variable	Code	Inhalt
45-46	0 1 2 3 4 5 6 9	Formulierung der Bewertung, die überwiegend positiv oder (und) ausgeglichen ist: (max. zwei codierbar) Entfällt Verwendung von Superlativen Akklamation, Beifall, Zustimmung Verweis auf normengerechtes Verhalten Annerkennung allgemeiner Werte Assoziationen zu anderen positiven Eigenschaften/ Objekten/positiven Stereotypen Vergleich mit anderen Personen/Situationen Anderes, kann man nicht so genau sagen

47-48		Formulierung der Bewertung, die überwiegend negativ ist: (max. zwei codierbar)
	0	Entfällt
	1	Verwendung von Superlativen
	2	Vorhaltungen, Kritik
	3	Nicht normengerechtes Verhalten
	4	Verletzung von Werten
	5	Assoziation zu anderen negativen Eigenschaften/Objekten/negativen Stereotypen
	6	Generalisierungen (Wer das macht...)
	7	Vergleich mit anderen Personen/Situationen
	9	Anderes, kann man nicht so genau sagen
49		Gibt es eine Handlungsanweisung?
	0	Nein
	1	Ja
50		Wer trifft die Handlungsanweisung? Liste der Akteure

Variable	Code	Inhalt
51		Welche Form hat die Handlungsanweisung?
	0	Trifft nicht zu
	1	Empfehlung
	2	Ratschlag
	3	Mahnung
	4	Forderung
	5	Gesetz/Bestimmung
	9	Anderes
52		Wer wird zum Handeln aufgefordert?
		Liste 1: Aufgeforderter der Handlungsanweisung

53	0 1 2 3 4 5 6 7 8 99	Wird mit Gefahren/Beeinträchtigung/Schaden für deutsche Interessen argumentiert? Nein Ja, und zwar: Schule/Kindergartenplätze Geldzahlungen (Arbeitslosengeld, Sozialhilfe, Rente, etc.) Deutsche Kultur, Tradition Kollektive Sicherheit, Ordnung Konkurrenz um Arbeitsplätze Überbevölkerung Rassistisch/Überfremdung Schaden allgemein Anderes
54	0	Wird mit Vorteilen für deutsche Interessen argumentiert? Nein
	1 2 3 4 5 99	Ja, und zwar: Arbeitskräfte Ressourcen Kulturelle Bereicherung Toleranz fördernd Sozialer Frieden Anderes

Variable	Code	Inhalt
55-57	1 2 3 4 5 6 7 8 9 10	Wortwahl/Sprache Werden eine oder mehrere der folgenden Formulierungen benutzt? (Max. drei Ausprägungen codierbar) Asylanten Asylbewerber/ Asyl Ausländer/ ausländisch Fremde Ausländische Mitbürger Flüchtlinge Rückkehrer Einwanderer Migranten Illegale

11	Mafia
12	Kriminelle
13	Anschlag/Anschläge
14	Angriff
15	Verfolgung
16	Jagd
17	Fremdenhass
18	Ausländerfeindlichkeit
19	Fremdenfeindlichkeit
20	Rassismus
21	Abschiebung
22	Ausweisung
23	Rückführung
24	Straftaten
25	Razzia
26	Prozess
27	Kritik
28	Islamisten/islamistisch
29	Terror
30	Terroristen
31	Terrorzelle/-gruppe
32	Radikal
33	Fundamentalisten/ fundamentalistisch
34	Fundamentalismus
35	Attentäter
36	Übergriff
37	Muslime
38	Islam/Islamisch
39	Nicht-Deutsche
40	Zuwanderung
41	Kopftuch
42	NPD
43	Rechtsextrem/rechtsradikal
44	Neonazi/Nazi
45	Rechtsextremismus/Rechtsextremisten

Anhang 2: Codierbuch (II)

Zusatzcodierung

Variable	Code	Kategorie
Werden Initiativen für Ausländer thematisiert?	0	Nein
	1	Ja
Welche Initiativen für Ausländer? (59)	1	Fest (get together)
	2	Hilfe bei Behördengängen
	3	Finanzielle Unterstützung/Spenden (für
Wer ist der Initiator? (60)		Offene Kategorie, Namen müssen eingetragen werden z. B. einzelner Bürger
Wird Fremdenfeindlichkeit/ Rechtsextremismus thematisiert? (61)	0	Nein
	1	Ja
Wird (politisches/soziales) Engagement gegen Fremdenfeindlichkeit/ (62)	0	Nein
	1	Ja
Wird zum Kampf gegen Fremdenfeindlichkeit/ Rechtsextremismus aufgerufen?	0	Nein
	1	Ja
Von wem geht der Appell aus? (64)		Offene Kategorie, Namen müssen eingetragen werden z. B. Bundespräsident
Werden konkrete Initiativen gegen Fremdenfeindlichkeit/Rechtsextremismus (65)	0	Nein
	1	Ja

Variable	Code	Kategorie
Welche Initiativen? (66)	1 2 3 4 5	Demonstrationen gegen Fremdenfeindlichkeit Mahnwachen Schulprojekte Medienkampagnen (TLZ Thüringen Tolerant) Spenden
Wird eine Straftat thematisiert? (67)	0 1	Nein Ja
Wird der/die Täter benannt? (68)	0 1	Nein Ja
Wer ist der Straftäter? (69)	1 2	Ein Deutscher/ Deutsche Ein Ausländer/ Ausländer
Kommt der deutsche Straftäter zu Wort? (O-Ton/indirekt) (70)	1 2	Nein Ja
Kommt der ausländische Straftäter zu Wort? (O-Ton/indirekt)	1 2	Nein Ja
Welche Aggression geht vom Straftäter aus? (Schweregrad des Delikts) (72)	1 2 3	Geringe Aggression (verbale Aggression, Androhung von Gewalt, Gewalt gegen Einrichtungen/Inventar) Körperverletzung von Personen Mord/Totschlag

Variable	Code	Kategorie
Wird der/die Opfer benannt? (73)	0 1	Nein Ja
Wer ist das Opfer? (74)	1 2	Ein Deutscher/ Deutsche Ein Ausländer/ Ausländer
Kommt das deutsche Opfer zu Wort? (O-Ton/indirekt) (75)	1 2	Nein Ja
Kommt das ausländische Opfer zu Wort? (O-Ton/indirekt) (76)	1 2	Nein Ja
Werden Deutsche bewertet? (77)	0 1	Nein Ja
Wer bewertet Deutsche? (78)		Siehe Liste der Akteure
Intensität der positiven Bewertung (79)	0 1 2 3	Entfällt Schwach Mittel Stark
Intensität der negativen Bewertung (80)	0 1 2 3	Entfällt Schwach Mittel Stark

Variable	Code	Kategorie
Werden Ausländer bewertet? (81)	0 1	Nein Ja
Wer bewertet Ausländer? (82)		Siehe Liste der Akteure
Intensität der positiven Bewertung (83)	0 1 2 3	Entfällt Schwach Mittel Stark
Intensität der negativen Bewertung (84)	0 1 2 3	Entfällt Schwach Mittel Stark